Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6645.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 283. Halle a. S., Sonnabend den 2. Dezember 1893. 4. Jahrg.

Der Erlaß des Grafen Eulenburg,

dessen wir bereits Erwähnung gethan, ist in der Beilage der heutigen Nummer abgedruckt. Der „Vorwärts" kommentiert den Erlaß in einem Leiter wie folgt:

Der Erlaß des Grafen Eulenburg enthält zwar ebensowenig wie weiland der Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen irgend etwas Neues, aber gleich diesem bestätigt er in autoritativster Weise das Schlimme und Schlimmste, welches den Kundigen längst schon bekannt war: nämlich die vollständige Ratlosigkeit, mit welcher die Regierungen und die herrschenden Klassen dem Sozialismus gegenüberstehen, und die Verkehrtheit und Kleinlichkeit der Mittel, mit denen man uns bekämpft. Die Regierungen sehen ein, daß der Sozialismus eine Macht ist, der sie nicht gewachsen sind, die in immer weitere Volkskreise dringt und die schließlich alles vor sich niederwirft. Diese Erkenntnis geht aus dem resignierten Ton in der Einleitung des Erlasses hervor.

Derselbe ist unter dem frischen wuchtigen Eindruck der Reichstagswahl des 15. Juni geschrieben und giebt — im Gegensatz zu den albernen Bemerkungen des Staatsmanns in partibus Bennigsen — ausdrücklich zu: „Für die hier und da hervortretende Stimmung, daß die sozialdemokratische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht habe, fehlt es an Anhaltspunkten." Und die sichere Erwartung wird sogar ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie unmittelbar weitere Fortschritte machen werde, und zwar namentlich auch in Kreisen, wohin sie bisher keinen Eingang gefunden.

Von einer Regierung, welche die Macht des Sozialismus so gut begreift, und die obendrein die Erfahrungen des Sozialistengesetzes hinter sich hat und durch sie belehrt worden ist, daß ein gewaltsames Polizei-Regiment, auch wenn „die Flinte, die schießt, und der Säbel, der haut" — ein Eulenburgsches Wort, freilich eines anderen Eulenburg — den Hintergrund bildet, in elendem Fiasko und beispiellosen politischer Korruption enden muß — von einer solchen Regierung sollte man doch erwarten, sie werde die Macht, deren Unbesiegbarkeit sie am eigenen Leibe erfahren hat, in den Bereich ihres politischen Rechnens hineinziehen, und sie im Interesse des Staats zu versöhnen und für die Staatszwecke zu verwerten bestrebt sein.

Für einen Staatsmann im idealen Sinne des Wortes wäre hier keine Wahl; er würde sich sagen: „die Sozialdemokratie, die ich bisher bekämpfte in meiner Verblendung, hat eine solche Stärke und Lebenskraft gezeigt, daß der Versuch, diese Macht zu vernichten, auf Selbstvernichtung des Staats hinauslaufen müßte; statt die Sozialdemokratie zu bekämpfen, werde ich mich bemühen, sie dem Staat zu gewinnen, und mit ihr die Gesellschaft neu aufbauen." Allein ideale Staatsmänner duldet der heutige Staat nicht, der nur Klassenstaat ist, und nur eine Klassenstaat-Politik haben kann. Graf Eulenburg, gleich allen seinen Kollegen, ist ein Klassenstaatsmann, dessen höchstes Ziel die Förderung der Klassenstaatsinteressen ist, oder deutlicher gesagt, die Förderung der Interessen der herrschenden Klassen.

Er hat eingesehen, daß er die Sozialdemokratie nicht austilgen kann; er will, im Interesse des Klassenstaates, der stärksten Partei im Deutschen Reich nicht den ihr gebührenden Einfluß auf Regierung und Gesetzgebung einräumen und so — wird fortgewurstelt, wie das klassische Wort lautet, das man der Staatsmannszunft von heute einst als Grabschrift auf den Leichenstein einhauen wird.

Es wird fortgewurstelt!

Ganz in der alten Weise. Kein Atom Neues. Ganz nach dem alten, von vertrocknetem Büreaukratenhirn und unfehlbarem Polizeihirn ausgetifteltem Rezept:

Strengste Handhabung der Gesetze gegen die Sozialdemokratie, Appell an den Landrat, die Polizei, die Gendarmerie, den Staatsanwalt, — die Gerichte.

Ja, die Gerichte.

Die Göttin der Gerechtigkeit wird mit einer Binde um die Augen abgebildet. Sie soll ohne Ansehen der Person urteilen.

Und „Unabhängigkeit der Justiz von der Staatsgewalt" ist eine der Grundforderungen des konstitutionellen Regierungssystems. Wir sagen absichtlich: konstitutionellen, nicht parlamentarischen, weil die deutschen Einzelstaaten und das Deutsche Reich sich zwar konstitutionelle Gemeinwesen nennen, den Parlamentarismus aber zurückweisen. Wohlan, man betrachte den Geheimerlaß des preußischen Ministers des Innern, des Grafen Eulenburg.

Es heißt da — unter anderem, das uns hier nicht berührt — „Es ist (bei Bekämpfung der Sozialdemokratie) — darauf zu halten, daß auf dem Gebiete der Presse, des Vereins- und Versammlungswesens, sowie bei Ruhestörungen und sonstigen Ausschreitungen von den gesetzlichen Befugnissen unverzüglich mit Entschiedenheit und nachhaltig Gebrauch gemacht, insbesondere auch **straffes** gerichtliches Einschreiten herbeigeführt wird."

Wohl gemerkt straffes. Nicht etwa rasches. Die Regierung hat nach unseren Gesetzen das Recht, auf die Staatsanwälte einzuwirken und diese zu raschem Einschreiten anzuspornen.

Aber es heißt: straffes. Strasses, d. i. strenges gerichtliches Einschreiten gegen Sozialdemokraten, mit anderen Worten, möglichst harte Bestrafung sozialdemokratischer Angeklagter soll „herbeigeführt" werden — auf Veranlassung des Herrn Ministers des Innern.

Angesichts dieses Erlasses drängt sich von selbst die Frage auf, wie verträgt sich derselbe mit unseren verfassungsmäßig gewährleisteten Rechten: Unabhängigkeit der Richter und Gleichheit vor dem Gesetze?

Doch Richter, Staatsanwälte, Landräte, Polizisten und Gendarmen allein thun's nicht — dieser bitteren Wahrheit kann Graf Eulenburg sich nicht verschließen — er ruft daher „die Wohlgesinnten aus allen Kreisen der Bevölkerung" zu Hilfe. Arbeiterfreundliche Fabrikanten ꝛc. und „besonders dazu geeignete Arbeiter" sollen der sozialdemokratischen Agitation und Propaganda eine „wohlgesinnte" Propaganda und Agitation entgegensetzen, bei der sich, in dem Gewande des „besonders dazu geeigneten Arbeiters", sehr bald der Spitzel und Lockspitzel einstellen wird.

Und so wäre denn Eulenburg der Zweite da angelangt, wo Eulenburg der Erste Schiffbruch gelitten hat.

Wie der Staat, so die Staatsmänner.

Armer Staat!

Rundschau.

Das Projekt der Armeekorps-Uebungsplätze apostrophiert das „Bayr. Vaterl." folgendermaßen:

Also ca. 17 × 7000 Tagwerk wohlgepflegten Kulturlandes sollen im deutschen Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte ihrer Aufgabe entzogen und dem unersättlichen Militärmoloch in den allzeit gefräßigen Rachen geworfen werden! Vor einigen Jahrzehnten noch wäre ein Wutschrei von den Alpen bis zum Belt erklungen, wenn die Regierungen es gewagt haben würden, dem deutschen Volke eine solche unerhörte Zumutung zu machen. Uns wurde in der Schule gelehrt, daß es der höchste Stolz einer Regierung sei, öde Landstriche der Kultur zugänglich zu machen, Haide- und Moorlandschaften in fruchtbares Ackerland zu verwandeln. Im deutschen Reiche, dessen Staatenlenker von Frömmigkeit und Obsorge für die Landwirtschaft und das allgemeine Volkswohl nur so triefen, ist man jetzt schon so tief gesunken, daß man ohne zu erröten den Volksvertretungen derartige kultur- und vernunftwidrige Forderungen zu unterbreiten wagt, und — Gott sei's geklagt! — selbst die öffentliche Meinung ist infolge der ewigen Nachgiebigkeit der Parlamente gegen den Militarismus schon so sehr korrumpiert, daß sie diese neue Barbarei, deren sich selbst ein Attila geschämt haben würde, als etwas Unabänderliches hinzunehmen gewillt ist!

Verbot der Extrauniformen der Einjährigen ꝛc. Wie die „Voss. Ztg." vernimmt, soll ein kaiserlicher Erlaß in Aussicht stehen, der das Tragen von sogenannten Extra-Uniformen für Unteroffiziere, Einjährig-Freiwillige und Gemeine aller Waffengattungen durchweg verbietet. Nur Offiziersaspiranten sollen von dem zu erwartenden allgemeinen Verbot nicht betroffen werden. Hingegen wird Unteroffizieren, Einjährigen und den übrigen Mannschaften freigestellt werden, sich bei den betreffenden Regiments- resp. Bataillonsschneidern eigene Uniformen aus etwas besserem Stoff ꝛc. anfertigen zu lassen, die jedoch in Sitz und Schnitt den Kommißanzügen vollständig entsprechen müssen. Auch das Tragen von Extra-Seitengewehren resp. Degen und Extra-Helmen soll verboten werden.

Ein besonderer Zweck ist diesem in Aussicht gestellten Erlaß nicht abzusehen. Denn so lange den Söhnen der besitzenden Klassen das Vorrecht des Einjährigendienstes zusteht, kann man ihnen auch das Wenige noch gönnen, daß sie außerhalb des Dienstes ihre eigenen Uniformen tragen. Die Herren Offiziere tragen ja ihre eigenen Uniformen aus besonderem Tuch und mit besonderem Schnitt nicht nur außerhalb, sondern selbst während des Dienstes. Will man denn die Herren Bourgeissöhnchen auch noch unzufrieden machen?

Die Sozialdemokratie kann das Vorrecht der eigenen Uniform nicht interessieren, die kosten ihr ja nichts. Was

---

14] **Das Drama von Melbourne.**

Roman von F. W. Harme. Deutsch von A. Geisel.

[Nachdruck verboten.]

Allan Fitzgerald wartete das Ende der Erzählung nicht ab; er empfahl sich mit leichtem Kopfnicken, und das Heimchen trat ans Fenster und blickte ihm nach.

„Wie schön und stattlich er ist, schade, daß er auch dereinst sterben muß! Ah, damit hats noch gute Wege, denn —"

Ein lautes Erklingen der Hausglocke ließ das Heimchen zusammenschrecken. Frau Sampson eilte die Treppe hinab und öffnete die Hausthür mit lautem Worischwall.

„Weshalb müssen Sie denn so heftig läuten?" fragte sie den Herrn, der vor der Thür stand, und der kein anderer war als Herr Gorby; „um ein Haar wäre der Draht gerissen, und eine arme Witfrau hat genug zu thun, daß sie durchkommt, auch ohne daß die Sachen mutwillig zerstört werden."

„Ich wußte nicht, daß ich so kräftig läutete, ich werde das nächste Mal klopfen," entschuldigte sich Herr Gorby kleinlaut.

„Das fehlte noch, daß Sie mit Ihrem Klopfen den Thüranstrich verderben", zirpte das Heimchen erbost; „s' ist keine sechs Monate her, daß meiner Schwester Sohn, der Anstreicher und Lackierer ist, die Thür frisch angestrichen hat, und ich habe nicht Lust, beständig Reparaturen zu bezahlen —"

„Wohnt Herr Fitzgerald vielleicht hier?" fragte Gorby hastig, als Frau Sampson aus Mangel an Atem schwieg.

„Jawohl, er wohnt hier, aber er ist nicht zu Hause, soll ich ihm eine Bestellung ausrichten?"

„Hm, das nicht gerade; eigentlich bin ich froh, daß er nicht zu Hause ist. Wenn Sie mir freundlichst einige Fragen beantworten wollten —"

„Es kommt darauf an, was soll's denn?"

„Vielleicht lassen Sie mich ins Haus treten, so zwischen Thür und Angeln möchte ich mein Anliegen nicht gern vorbringen."

Frau Sampson musterte den Fremden mit einem scharfen Blick, und da sie nichts Verdächtiges an ihm fand, schritt sie ihm voran ins obere Stockwerk. Hier öffnete sie die Thür von Allans Wohnzimmer, und nachdem sie selbst Platz genommen, sagte sie kurz: „Setzen Sie sich, hoffentlich handelt sich's nicht um Schulden?"

„Nein, nichts dergleichen."

„Nun, das ist mir lieb. Mancher kommt nur durch seine Vergeßlichkeit in Schulden, und meine Großmutter sagte oft, wer ein gutes Gedächtnis habe, müsse Gott besonders dankbar sein. Sie selbst konnte noch im achtzigsten Lebensjahr alle Gesangbuchsverse, die sie in ihrer Jugend gelernt, ohne Fehler hersagen, nur passierte es ihr mitunter, daß sie einzelne Lieder verwechselte. Aber das hat ihr der liebe Gott sicherlich nicht verdacht, er wußte, wie sie's meinte."

„Ohne Zweifel", bestätigte der Detektive freundlich; „ich will Sie übrigens nicht lange aufhalten", fuhr er fort, „sondern Sie nur bitten, mir einiges über die Gewohnheiten Ihres Mieters mitzuteilen."

„Ei, seh' mir einer an, weshalb denn? Sie sind wohl auch so ein verwünschter Zeitungsschreiber, der überall spioniert und alles druckt, was man geheim halten möchte. Ich weiß, wie's bei Zeitungen zugeht, mein Seliger war in seiner Jugend Laufbursche in einer großen Druckerei, und da hat er die Sache aus dem Fundament kennen gelernt! Und was glauben Sie, die Druckerei machte Bankrott, und mein Seliger kam um seinen letzten Wochenlohn; 's war eine Schande, und er hat's nie vergessen können, daß er noch eine Forderung von sechs Schilling zu gut hatte! Aber freilich, man hat leicht Zeitungen drucken, wenn man die Laufburschen um ihr sauer erworbenes Geld bringt. Alles, was mit Druckereischwärze umgeht, soll mir gestohlen werden," schloß Frau Sampson mit kreischender Stimme.

„Ich bin kein Reporter", sagte Gorby lebhaft; „ich bin Versicherungsagent, und da Herr Fitzgerald sein Leben bei unserer Gesellschaft versichern will, soll ich Erkundigungen über ihn einziehen. Wir möchten gern in Erfahrung bringen, ob er ein solider, nüchterner Mann ist, ob er abends beizeiten nach Hause kommt, und dergleichen mehr."

„Na, wenn's so steht, sollen Sie mit mir zufrieden sein," nickte das Heimchen vergnügt; „'s ist ein Segen für die Familie, wenn der Mann eine Lebensversicherung abschließt, ich als arme Witfrau weiß ein Lied davon zu singen, wie's geht, wenn der Mann stirbt und kein Geld im Hause ist. Hätte ich nur wenigstens die sechs Schillinge gehabt, die mein Seliger in der Druckerei hängen ließ; aber ich war völlig auf dem Trockenen, und so konnte ich nur den Leichenwagen dritter Klasse nehmen, während der brave Mann die erste Klasse verdient hätte! Na, Gott sieht nicht auf das Kleid, sagt das Sprichwort, und so wird's auch mit dem Leichenwagen sein! . . . Also, Herr Fitzgerald will sich einkaufen? Seine zukünftige Frau kann sich gratulieren, er war stets pünktlich im Bezahlen, und ich will zufrieden sein, wenn ich nie einen schlimmeren Mieter bekomme."

„So, war Herr Fitzgerald stets nüchtern?" fragte Gorby.

„Das will ich meinen. Er hat mir nicht ein einziges Mal das Schloß an der Hausthür verdreht und sich ebensowenig je mit den Stiefeln ins Bett gelegt, wie es leider oft genug geschieht. Und ich sage Ihnen, es giebt nichts Schlimmeres, als die Wichsflecken in der Bettwäsche, man kann sich zu Tode plagen, bis man dieselben entfernt, und wenn man außerdem stets an aufgesprungenen Händen leidet, wie ich." — (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218931202-11/fragment/page=0001

die Sozialdemokratie beseitigt wissen will, das ist das Einjährigfreiwilligen-Institut überhaupt.

Gegen das Frauenstimmrecht hat das Landsthing (das dänische Herrenhaus) einen Beschluß gefaßt. Der vom Folkething angenommene Gesetzentwurf, nach welchem den Frauen das kommunale Wahlrecht und die Wählbarkeit zugestanden werden sollte, veranlaßte eine lebhafte Erörterung. Entscheidend wurde die Ausführung des Ministers des Innern, daß das kommunale Wahlrecht volle Mündigkeit voraussetze, die verheiratete Frau aber nach dem dänischen Rechte immer unmündig sei. Schließlich wurde folgende motivierte Tagesordnung mit 27 gegen 12 Stimmen angenommen: „Da das Landsthing an der Meinung festhält, daß es weder im Interesse der Gesellschaft noch der Frauen ist, daß diesen das Wahlrecht sowohl wie die Wählbarkeit verliehen wird, geht das Thing zur nächsten Sache auf der Tagesordnung über.“ An dem Widerstande des Herrenhauses wird die Bewegung für die Rechte der Frauen nicht scheitern. Die Bewegung in allen Ländern gegen die Sondervertretung des hohen Adels wird durch diese Beschlüsse bloß verstärkt werden.

Panama in Bulgarien. Vor einigen Monaten wurde der Staatssekretär des bulgarischen Ministeriums des Auswärtigen, Iwan Panajotoff, der Vernichtung von Staatspapieren und der Unterschlagung einer namhaften Summe von Staatsgeldern beschuldigt. Jetzt hat ihn, wie das Regierungsorgan „Swoboda“ (Nr. 1243) mitteilt, das Appellationsgericht zu Sofia zu 8 Jahren Gefängnis und zur Rückgabe des unterschlagenen Geldes verurteilt. In Bulgarien ist man der Meinung, daß die himmelschreienden Beweise des Verbrechens auf die Richter nicht so wirken würden, hätte der Angeklagte mit mehr Vorsicht von den Unterschlagungen der „anderen“, d. h. der „höheren“ Beamten gesprochen. Jedenfalls beweist dieser Prozeß und andere dieser Art, die in Bulgarien nicht selten sind, daß bei günstigeren Zeiten, d. h. nach dem Falle Stambulows, eine ganze Unmasse Korruption aufgedeckt werden wird, so daß Bulgarien sich wie Frankreich und Italien auch seines eigenen Panamas rühmen können wird.

Griechenland ist in größter finanzieller Bedrängnis. Auch das neue Ministerium Trikupis will sich nicht zu einem energischen Vorgehen gegen die Reichen durch Forderung einer entsprechenden Einkommensteuer entschließen und steuert lieber ungeniert auf den Staatsbankrott los. Die auswärtigen Gläubiger werden wohl das Nachsehen haben; bisher wenigstens haben ihre Bemühungen, die europäischen Regierungen zur Einsetzung einer Finanzkontrolle nach egyptischem und türkischem Muster zu bewegen, keinen Erfolg gehabt.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 30. November, nachmittags 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Graf Caprivi, v. Bötticher, Frhr. v. Marschall, Graf Posadowsky, Dr. Miquel.

Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Zimmermann (Reformp.): Bezüglich des Etats wird meine Partei vor allem die Bestrebungen unterstützen, welche darauf hinausgehen, die kleinen Beamten besser zu stellen und den Mittelstand zu stützen. Wir werden aber auch Belästigungen des Verkehrs abweisen, wie sie von konservativer Seite vorgeschlagen sind. Wir widerstreben auch jeder Mehrbelastung der Landwirtschaft und jedem Handelsvertrag, der die Landwirtschaft schädigen kann. Wir fordern ferner die Einschränkung des Konsumvereinswesens, daß in Sachsen geradezu zu einer Waffe der Sozialdemokratie geworden ist. Wir bedauern, daß die Offizierskonsumvereine von der Regierung begünstigt werden. Wir fordern weiter eine Reform der Gerichts- und Anwaltsgebühren. Auch eine Vereinfachung der Versicherungsgesetze erstreben wir. Die neue Quittungssteuer und der Frachtbriefstempel aber widerstreiten unseren Bestrebungen. Diese Steuern treffen in erster Linie den Mittelstand. Auch die Weinsteuer fordert unseren Widerspruch heraus. Ganz besonders aber ist dies der Fall bei der Tabaksteuer. Wie will auch die Regierung die unzweifelhaft arbeitslos werdenden Tabakarbeiter entschädigen? Will sie etwa eine neue Versicherung gegen Arbeitslosigkeit schaffen? Weshalb beunruhigt man auch gerade immerfort die Zigarren- und Tabakindustrie? Lieber sollte man doch eine allgemeine Maschinensteuer einführen. Die Börse kann erheblich mehr leisten. Auch die progressive Einkommensteuer und die Erbschaftssteuer halten wir für gangbar. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg; aber es fehlt leider an dem nötigen Willen. Von einer Konfiskation des Vermögens braucht man dabei nicht zu sprechen. Solche Steuern hindern nur die allzu schnelle Anhäufung von Vermögen. Damit kommen wir noch lange nicht in das sozialistische Lager. Auch mit der Börse brauchen wir kein Erbarmen zu haben. Sozialdemokratische Begriffe von Eigentum brauchen wir uns deshalb noch nicht anzueignen. Es war bezeichnend, daß Herr Bebel eine ihm zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegebene Summe direkt für das Gegenteil verwendet hat. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich würde ferner eine Dividendensteuer vorschlagen. Die Thätigkeit des Kupon-Abschneidens verträgt eher eine Besteuerung als die des Zigarrenmachens. Eine solche Steuer würde garnicht schwer einzuführen sein. Herr Rickert hat es für nötig gehalten, gestern wieder gegen den Antisemitismus zu donnern. Er glaubte wohl, er sei noch in der Generalversammlung des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus? Der Antisemitismus ist eine Kulturbewegung, an der ein Schopenhauer, Schiller und Richard Wagner mitgearbeitet haben. Die Judenfrage gehört eben zu den großen Reformfragen der Gegenwart. Lassen wir sie außer acht, so treiben wir eine Politik wie die vor der französischen Revolution es war. Das neue Steuerprogramm ist revolutionär und deshalb werden wir es bekämpfen. Es entspricht nicht den uns gegebenen Zusagen des Reichskanzlers. Wer riet ihm diese Steuern an, die tief in den gesamten Mittelstand hineingreifen. Das Mißtrauen wird anwachsen zu einer Sturmflut, die bis an die Ministersessel herankommen wird. Eine Militärvorlage kann in Deutschland nicht durch einen Wortbruch erschlichen werden.

Abg. Liebknecht (Soz.): Daß der Antisemitismus eine Kulturbewegung ist, die durch die ganze Welt geht, muß ich bestreiten. Ist doch in Frankreich der Antisemitismus in dem Schmutz des Panamaskandals verschwunden. Der Vorredner befürwortet eine Maschinensteuer, aber er sieht nicht, daß hinter der Maschine der verderbenbringende Kapitalismus steht. Uns wirft man ja von antisemitischer Seite auch vor, wir seien von den Juden gekauft. Ebenso wie man uns früher als im Dienste der französischen Regierung stehend hinstellte. Solche Verdächtigungen werden uns allerdings in unseren Bestrebungen nicht beirren. In diesen aber beschränken wir uns nicht auf so kleinliche Mittelchen, wie sie Abg. Zimmermann mit der Beschränkung des Konsumvereinswesens vorgeschlagen hat. Die meisten Großkapitale sind auch garnicht in den Händen von Juden, sondern von Christen. In Amerika und England ist doch der Bauernstand nicht von jüdischen Kapitalisten aufgefressen worden, sondern von christlichen Germanen, von den Leuten, die Herr Ahlwardt bei uns „Junker“ nennt, den Leuten, die sich des Bauern Bruder nennen, wenn sie ihren Vorteil suchen. Solche Dinge werden Sie unter der Geltung des herrschenden Kapitalismus auch nicht aus der Welt schaffen. Aber wir stehen ja in einer Entwicklung, die Sie nicht aufhalten werden. Wir werden Sie ablösen. Die letzten Reichstagswahlen und sogar die Wahlen zum sächsischen Landtage haben das zur Genüge gezeigt. Wir reden den Bauern auch nicht vor, wir könnten sie retten, wir sagen ihnen offen: Euer Feind ist der Kapitalist. Damit machen wir den Bauern am besten klar, wie sie bisher betrogen worden sind. (Lachen rechts. Ruf: Kommen Sie nur nach Hessen.) Ja, ich werde hinkommen, und wir werden uns dort sprechen. — Man hat von dem Prozeß in Hannover gesprochen und es so hingestellt, als ob die bei demselben beteiligten Offiziere nur in jugendlichem Leichtsinn gehandelt hätten. Unter den Offizieren befanden sich aber ein Generalmajor, ein Oberstleutnant, verschiedene Majore, Rittmeister und Hauptleute. Das beweist doch, daß die Spielseuche einen großen Umfang genommen hat. Einen solchen Schandfleck wischt man mit allerhöchsten Erlassen nicht aus. Das Grundübel liegt darin, daß die meisten Offiziere keine genügende Beschäftigung in ihrem Berufe haben und sie deshalb auf den Gedanken kommen, sich mit dem Spiel die Zeit zu vertreiben. Und wer dann darauf aufmerksam macht, der soll nach den Worten des Kriegsministers auf die Anklagebank! Ein solcher Ausspruch bezeichnet recht eigentlich den militärischen Geist, der in unserem Staat herrscht. „Sie das volo, sie jubeo“, das sich über das gesamte Zivilleben erhebt. Erinnern Sie sich aber doch, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit sich gegen den Militarismus ausgesprochen hat. Darauf muß ich den Kriegsminister doch aufmerksam machen als Mitglied des Reichstags, als welches ich nicht dulden darf, daß man so verachtungsvoll von uns spricht. Wir müssen die Würde des Reichstages nach oben und unten hin wahren.

Vizepräsident Frhr. v. Buol bemerkt, er könne den Ausdruck verachtungsvoll nicht dulden, und ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Liebknecht (fortfahrend): Wozu die gerügten Dinge führen können, das lehrt uns Jena: Wir würden auf die vorgestern erwähnten Attentate nicht eingegangen sein, wenn sie nicht von anderer Seite erwähnt worden wären. Wir haben keine Veranlassung, derartige Attentate von uns abzuschütteln. Bei den Vertretern der Reaktion, die durch Liebesgaben aller Art Unzufriedenheit säen, mag das anders sein. Der Anarchismus tritt nur in den Ländern auf, wo wir keine gesunde sozialdemokratische Bewegung haben. (Zwischenruf: Niederwald-Reinsdorf. Frankreich-Ravachol!) Es ist gut, daß Sie mich daran erinnern. Gerade Ravachol hat doch im Dienste der Pariser Polizei gestanden. Ist es doch bekannt geworden, wie hohe Summen Herr Loze für Agenten dieser Art ausgegeben. Wir brauchen aber nicht so weit zu gehen. Auch bei uns haben wir Lockspitzel wie Schröder, Ihring-Mahlow u. a. gehabt. (Sehr richtig! links). Dem Treiben solcher Leute ist es zu danken, wenn einmal an einem Schlosse eine Dynamitpatrone platzt. Der Anarchismus ist eben eine Folge des Grundverzichts der heutigen bürgerlichen Gesellschaft, des Prinzips, das am klarsten in der absoluten Monarchie zum Ausdruck kam. Wir kommen in dieser Gesellschaft eben zum Krieg aller gegen alle. Herr v. Puttkamer hat ja seinerzeit hier von der Tribüne rundheraus gesagt, ein Anarchist sei ihm lieber als ein Sozialdemokrat. (Zustimmung links.) Gegenüber meinem Freunde Bebel hat Herr v. Kardorff die Liebesgabe als eine Legende bezeichnet. Er soll doch, wenn sie wirklich nicht existiert, sich nicht zu sträuben, die Liebesgaben herausgeben. (Heiterkeit.) Bezüglich der Forderung der Rückkehr zur Doppelwährung hat Herr v. Frege das ganze Geheimnis der Herren rechts verraten, indem er sagte, die Goldwährung sei die Währung der Gläubiger. Daß diese einmal ihre volle Forderung zurückfordern dürfen, ist den Herren unbequem. (Widerspruch rechts). Wie kann man wohl heute noch danach streben, neben einem Wertmesser noch einen zweiten einzuführen? Was würde man sagen, wenn man neben dem Liter das Maß eines Landes zuließe, das alle acht Tage seine Gesetze ändert? (Heiterkeit links). Was die Steuerreform betrifft, so steht es für uns außer Frage, daß die direkte Besteuerung in der Kompetenz des Reiches liegt. Die direkte Steuer hat man in England mit dem Aderlaß durch den verständigen Arzt verglichen, der nur so viel Blut entzieht, als notwendig ist. Die indirekten sind dagegen den Blutegeln zu vergleichen, die sich am Körper festsetzen und vollsaugen. Bei den direkten Steuern kann man die Leistungsfähigen heranziehen, die schwachen Schultern schonen. Bei den indirekten ist das Gegenteil der Fall, sie lasten gerade auf den wirtschaftlich Schwachen. Die so gewaltig gestiegene Verschuldung des Reiches hat ihren Grund allein in dem Militarismus. Heer und Marine haben zwei Drittel aller unserer Anleihen erfordert. Das beleuchtet recht drastisch das ganze Wesen des Militarismus. Die Franzosen sind ja seit Annahme unserer neuesten Militärvorlage schon wieder auf das Eifrigste bestrebt, es uns gleichzuthun. Wir müssen dann wieder einen Schritt vorwärts, und je mehr wir vorwärts gedrängt werden auf diesem Gebiete, umsoweniger wird es uns möglich sein, unseren Kulturaufgaben zu genügen. Wir könnten aber das eine mit dem anderen vereinigen, wenn wir zu dem Milizsystem übergingen. In der Schweiz ist man mit diesem System vollständig zufrieden. Dort kennt man auch die bei uns so häufigen Soldatenmißhandlungen fast garnicht. Eine Frucht des Militarismus ist auch der militärische Geist, der sich über das ganze Zivilleben erhebt, wie wir es gestern und vorgestern hier haben hören müssen; eine Frucht ist es auch, wenn ein Reserveoff. plötzlich verhaftet wird und wegen einer angeblichen Strafthat militärisch abgeurteilt werden soll. Mit allen solchen Vorfällen sorgen Sie selbst dafür, daß sich der Bazillus der Sozialdemokratie ausbreitet. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Auch die Art, wie Sie Kolonialpolitik betreiben, trägt dazu bei. Das Christentum hat sich in Afrika bei den Metzeleien als ein wahres Barbarentum erwiesen. Ueber unsere Marine haben wir nicht nur von Landratten abfällige Urteile gehört, sondern auch von Sachverständigen. Wie verselbt es ist, heute noch große Panzer zu bauen, beweist ein Urteil des Lord Armstrong. Ein Teil unserer Schiffe ist ja in der That heute nichts mehr als altes Eisen. Viele unserer höheren Offiziere haben eine wahre Scheu, auf die großen Panzerschiffe zu gehen. Auch im Schiffsbau beobachten wir ja die gleiche Erfahrung wie bei der Bewaffnung. Eine Erfindung überstürzt die andere. Das ausgegebene Geld ist fortgeworfen. Für Kulturzwecke aber ist keins vorhanden, wenn sie selbst dringend sind. Im jetzigen Etat beobachten wir wieder, daß für Kasernenbauten die Mittel vorhanden sind, daß aber selbst bescheidene Forderungen für Kunst und Kunstgewerbe verzagt werden müssen. Für den Notstand der Großgrundbesitzer haben wir so lange kein Herz, als man den Notstand der Arbeitslosen nicht beachtet. Auch Herr Miquel geht ja mit seinen Steuerprojekten nur darauf aus, die Arbeitslosigkeit zu vermehren. Bei der Tabaksteuer wird dies unbedingt der Fall sein. Und bei den übrigen Steuern muß die Hauptlast von den Minderbemittelten getragen werden. Wir werden gegen diese Vorlage stimmen. Mögen diejenigen für die Deckung der Militärvorlage sorgen, die sie bewilligt haben. Wir behalten die Abstimmung des deutschen Volkes im Gedächtnis, wir wissen, daß es sich dreimal gegen den Militarismus ausgesprochen hat. Wir berufen uns auf den kürzlich von uns veröffentlichten Erlaß des preußischen Ministers des Innern, der anerkennt, daß sich die Sozialdemokratie mehr und mehr ausbreitet und daß man gegen sie schon die ganze Macht der bürgerlichen Gesellschaft mobil machen muß. Der Erlaß ist geradezu eine Bankrotterklärung der heutigen Gesellschaft. Man verfährt nur nach dem Rezept der bekannten alten englischen Dame, welche die Springflut des Meeres mit einem Eimer abfangen zu können meinte. (Heiterkeit.) Alle solche Mittel werden nur zur Verbreitung des Bazillus der Sozialdemokratie beitragen, denn es giebt eben schon zu viel Männer, die sozialistisch denken und fühlen. Man weiß im Volke, daß an einen Krieg mit Frankreich auf ein Menschenalter hinaus nicht zu denken ist; dazu ist dieses Land in seinen sozialen Verhältnissen viel zu weit zurück. Fast allen Ländern in Europa geht es ähnlich, vor allem aber Rußland, wo zu der finanziellen Not auch noch die tief eingerissene Korruption kommt, die es herbeigeführt hat, daß ein Teil der neu eingeführten Gewehre völlig unbrauchbar waren. Bei uns hat sich das Volk entschieden gegen den Militarismus erklärt. Glauben Sie das nicht, so lösen Sie auf. Die Regierungen, die nichts lernen wollen, müssen fühlen. (Beifalls links, ironisches Bravo rechts.) Wir lehnen alles ab. Diesem System keinen Mann und keinen Groschen! (Beifall links.)

Vizepräsident Frhr. v. Buol ruft nachträglich den Abg. Zimmermann wegen der Behauptung zur Ordnung, daß die Militärvorlage erschlichen worden sei. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Graf Caprivi: Wenn der Vorredner den Regierungen Mangel an Weisheit vorwirft, so muß ich meinerseits meine Verwunderung aussprechen, mit welchem Mangel an Weisheit hier oft Reden gehalten werden. (Sehr gut! rechts.) Die Rede des Vorredners gipfelte in dem Worte Militarismus. Er hat wieder den Prozeß in Hannover berührt, wiewohl er doch überzeugt sein kann, daß alles geschehen wird, um die Wahrheit zu ermitteln. Es schweben auch Erhebungen über die dort hervorgetretenen Erscheinungen, und angesichts dieser Erhebungen möchte ich Sie doch bitten, das Resultat abzuwarten. Aber dem Abg. Liebknecht liegt daran, das Vertrauen zu unserer Armee zu erschüttern. Er vergißt aber, daß das Opfer der Agitation nicht das Heer, sondern Deutschland sein würde. Herr Liebknecht sagt, die Offiziere hätten zu wenig zu thun. Ich möchte nur Gelegenheit haben, ihn einmal auf sechs Monate zur Reitschule zu kommandieren. (Große Heiterkeit). Er meint, das Volk sei der Armee überdrüssig. Ich habe aber überall gefunden, daß es seine Armee noch lieb hat, und das wird auch so bleiben. Die Anarchisten von sich abzuschütteln, wird den Sozialdemokraten nicht gelingen. (Oho! bei den Sozialdemokraten.) Auf die Aeten folgten die Jungen, auf diese die Anarchisten. (Widerspruch links.) Ich will mich darauf beschränken und mich zu der Rede des Abg. Zimmermann wenden. Sie hat mir wieder das bestätigt, was ich früher über das Demagogische gewisser Agitationen gesagt habe. Nicht wenige Herren auf der Rechten haben wohl auch unzwischen schon das Gefährliche der antisemitischen Agitation eingesehen. Der Antisemitismus zeigt sich in der That immer mehr als eine Vorfrucht der Sozialdemokratie. Er sät eben immer mehr Unzufriedenheit. Er ist auch nicht dabei stehen geblieben, gegen die Juden zu agitieren, er wendet sich gegen die, die eine jüdische Frau hatten, die irgendwie mit Juden liiert waren, gegen das jüdische Kapital, ja es kommt dazu, gegen den Kapitalismus ebenso zu agitieren, wie die Sozialdemokratie. Daß ich gegen die Landwirtschaft vorgegangen sei, kann mir doch Herr Zimmermann in keiner Weise nachweisen. (Widerspruch rechts.) Ueber die auswärtige Politik sollte man doch nicht ohne einige historische Kenntnisse reden. Er, Zimmermann, hat solche vermissen lassen bezüglich seiner Aeußerungen über die Unterdrückung des Deutschtums in Rußland und Oesterreich. Herr Zimmermann warf mir einen Wortbruch vor. Ich habe mich seinerzeit hier sehr vorsichtig ausgedrückt, und ich habe mich redlich bemüht, die von mir aufgestellten Grundsätze bei den neuen Steuervorlagen zu beachten. Wir haben neben den wirtschaftlich Schwachen aber doch auch noch anderes zu schonen; vor allem liegt doch die Erhaltung des Eigentums im Interesse des Staates. Angesichts der Undurchführbarkeit einer Einkommensteuer blieb uns nichts übrig, als den vorgeschlagenen Weg zu gehen. Gefallen Herrn Zimmermann die Vorlagen nicht, so mag er andere Vorschläge machen. Daß es auch in der französischen Revolution Männer gegeben hat, die eine ähnliche Politik wie wir verfolgten, will ich gern zugeben. Ich bin aber begierig, welche Rolle sich Herr Zimmermann in ähnlicher Lage zuteilen würde.

Abg. v. Plötz schließt sich namens der deutschkonservativen Mitglieder des Bundes der Landwirte der am Mittwoch vom Abg. v. Kardorff verlesenen Erklärung an.

Abg. Dr. Förster (Antisemit) führt aus, daß die Judenfrage eine sehr alte sei. Unser Thun ist nicht gegen die christliche Liebe, sondern wir befolgen gerade ein echt religiöses Gebot, indem wir für unser Volkstum eintreten. Mit Herrn Rickert werden wir uns allerdings nicht verständigen. Was wir vertreten, halten wir für sehr deutsch und auch für sehr freisinnig, allerdings nicht für deutschfreisinnig. (Große Heiterkeit.) Die agrarische Bewegung mag manchmal über den Strang schlagen, aber sie ist im Grunde gerechtfertigt. Lasse der Graf sich warnen und nicht vom Bösen umgarnen! Wir wollen nicht als königstreue Männer für innere Reichsfeinde gehalten werden. Die Kritik der militärischen Verhältnisse seitens der Sozialdemokraten enthielt gar keinen neuen Gedanken. So schlimm steht es noch nicht mit dem Deutschen Reiche, daß nur die Sozialdemokratie allein helfen könnte. Der Abg. Bebel hat seinen atheistischen Standpunkt dem Christentum gegenüber gestellt. Ich verwahre mich gegen den Hohn, mit dem die Sozialdemokraten vom Christentum sprechen. Oder zeugt es etwa von besonderer Moral, wenn Herr Bebel Gelder, die ihm zu gewissen Zwecken gegeben waren, zu anderen Zwecken verwandte. (Rufe: Schluß!) Ich werde dann schließen, wenn es mir selber gefällt. (Heiterkeit.) Zum Schluß möchte ich sagen, daß zwar eine Einigung bezüglich der Steuern kaum erreichbar scheint, aber wenn man sich doch an den Patriotismus wendet, d. h. an die Opferwilligkeit, so ist dagegen einzuwenden, daß die neuen Steuern nicht volkstümlich sind. Es fehlt der neuen Steuerreform an Einheitlichkeit.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Abg. Zimmermann gegen den Reichskanzler, der von antisemitischen Dingen nichts verstehe und deshalb zu entschuldigen sei. (Präs. v. Levetzow: In einer persönlichen Bemerkung brauchen Sie den Reichskanzler garnicht zu entschuldigen. Heiterkeit.) Der Vorwurf des Reichskanzlers, daß er (Zimmermann) sozialdemokratische Ansichten habe, entbehre der Begründung. Der Herr Reichskanzler bestätige damit nur seinen Gedanken, er habe bei früheren Versprechungen Hintergedanken gehabt. (Ordnungsruf).

Abg. Bebel: Auf die vielen gegen ihn gerichteten Angriffe antworte er später, geschenkt werde niemandem etwas. (Heiterkeit). Jetzt nur einiges. Abg. Zimmermann hat im Laufe seiner Ausführungen die von mir freiwillig gemachte Mitteilung, daß ich seinerzeit von dem Nationalverein 200 Thaler zur Bekämpfung der Sozialdemokraten erhalten, später aber einen Teil davon zur Bekämpfung des Nationalvereins verwandt habe, dazu benutzt, mir den Vorwurf zu machen, ich hätte damals schon die Eigentumsbegriffe verwechselt. Das ist eine Ausführung, die mich ja unter Umständen beleidigen könnte. Aus dem Munde des Abg. Zimmermann ist sie aber keine Beleidigung. (Beifall.) Am Allerwenigsten aber glaube ich, hätte Abg. Zimmermann Veranlassung gehabt, mir eine solche Unterstellung zu machen. Wenn einem das öffentlich gesagt wird, was im „Vaterland“, dem Organ der sächsischen Konservativen, am 22. September über Verwendung von Geldern dem Abg. Zimmermann ohne Widerlegung gesagt ist, wenn mir das gesagt werden könnte, würde ich mich schämen. In dem Gehirn des Abg. Zimmermann scheint es ja sehr kraus zuzugehen. Das entschuldigt, daß er aus meinen Ausführungen entnommen hat, ich hätte das Christentum an den Pranger stellen wollen. Ich habe nur ausgeführt, daß die Herren hier, die sich Christen nennen, nicht das thun, was sie als Christen thun müßten.

Abg. Zimmermann erklärt, er kenne den angezogenen Artikel nicht. Er werde die Antwort nicht schuldig bleiben, sobald er ihn kennen gelernt habe.

Abg. Bebel: Kommen Sie hierher, Sie können ihn einsehen.

Die Hauptteile des Etats werden hierauf an die Kommissionen verwiesen. Darauf vertagt sich das Haus.

Auf der Tagesordnung steht 1. und event. auch 2. Beratung des Jesuitenantrages. Schluß 5 Uhr.

Parlamentarisches.

— Im Seniorenkonvent des Reichstages ist heute die Geschäftslage des Hauses besprochen und die Ansicht laut geworden, den Jesuitenantrag am Freitag zur Verhandlung gelangen, und die erste Beratung der Steuergesetze folgen zu lassen. Gegen diese Bestimmungen der Tagesordnungen der nächsten Sitzungen hat sich indessen eine Gegenströmung insofern gebildet, als man von dieser Seite den Jesuitenantrag erst am Montag beraten wissen will.

— In der sozialdemokratischen Fraktion wurde beschlossen, nachstehenden Antrag einzubringen:

Gesetz,

betreffend Einführung der Gewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen.

§ 1. Die Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich in der Fassung, welche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218931202-11/fragment/page=0002

durch Artikel 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1883, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichs-Gesetzblatt S. 159), durch das Gesetz vom 8. Dezember 1884 wegen Ergänzung des § 100e des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, vom 18. Juli 1881 (Reichs-Gesetzblatt 1884, S. 255), durch das Gesetz vom 23. April 1886, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichs-Gesetzblatt S. 125), durch das Gesetz vom 6. Juli 1887, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichs-Gesetzblatt S. 218), durch das Gesetz, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt S. 261), sowie

durch die vom Bundesrat in Ausführung der ihm durch die Gewerbe-Ordnung erteilten Vollmachten gefaßten und vom Reichstag genehmigten Beschlüsse festgestellt ist, tritt in Elsaß-Lothringen in Kraft.

§ 2. Die §§ 1, 2, 3, 4, 5 und 7 des Einführungs-Gesetzes zur Gewerbe-Ordnung für Elsaß-Lothringen vom 27. Oktober 1888 (Reichs-Gesetzblatt S. 57) sind aufgehoben.

§ 3. Alle mit diesem Gesetz in Widerspruch stehenden landesgesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen sind aufgehoben.

§ 4. Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Urkundlich ꝛc.

Gegeben ꝛc.

— Die Abgeordneten Bock, Blos, Meister, Reißhaus, Schmidt (Berlin), Schmidt (Frankfurt), Schmidt (Sachsen), Wurm, Brühne, Hofmann (Chemnitz), Schultze (Königsberg), Geyer und Seifert haben einen Antrag auf Aufhebung des Impfzwanges eingereicht. Unterstützt ist derselbe von der Mehrzahl der Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion.

Parteinachrichten.

† C. W. Tölcke.

Carl Wilhelm Tölcke, der Veteran unserer Partei, der alte wetterfeste Vorkämpfer der Arbeiterklasse und der Demokratie, ist nicht mehr. Donnerstag abend um 6 Uhr hat er nach mehrtägiger Krankheit, 76 Jahre alt, die Augen für immer geschlossen. Bewußtsein und Geistesklarheit bis zum letzten Augenblick bewahrend, empfand der Sterbende es als Trost, daß das Heil der Welt im Sozialismus liegt und daß das Streben des einzelnen seinen Lohn trägt in der Vorbereitung des Wohles aller. Das klassenbewußte Proletariat aller Länder reiht seinen Carl Wilhelm Tölcke in die Reihe seiner anderen großen Toten ein. Und es gelobt an seiner Bahre, in demselben Sinn und mit der alten Ausdauer weiter zu arbeiten, bis das große Ziel erreicht und dem Elend, der Not auf Erden ein Ende gesetzt ist.

— Parteiliteratur. Der Parteivorstand hat beschlossen, die letzten Statreden der Abgeordneten Bebel und Liebknecht in Massenauflage herstellen zu lassen. Die Broschüre wird 4 Bogen großen Formats stark und soll im Detail 15 Pf. kosten. An Kolporteure und bei Partiebezug wird die Broschüre für 10 Pf. abgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung des „Vorwärts", Berlin SW., Beuthstr. 2.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 1. Dezember.

In das Stadtverordneten-Kollegium sind seitens der 1. Abteilung der wahlberechtigten Bürgerschaft, also der Leute mit den größten Einkommen, bei der gestern stattgehabten Wahl gewählt worden die Herren: Sanitätsrat Dr. Hüllmann, Prof. Dr. Dittenberger, Rentier Otto, Stärkefabrikant Haase, Maurermeister Friedrich und Eisenbahn-Bauinspektor a. D. Königer; als Ersatzmänner für zwei ausgeschiedene Stadtverordnete die Herren Fabrikbesitzer Reinicke und Fabrikbesitzer Schlägel. Von den 132 Wählern, die hier soviel Recht haben, als 14 621 Wähler der 3. Abteilung, beteiligten sich 76 an der Wahl und wurden die meisten der obengenannten einstimmig gewählt. Man sieht, die Herren sind unter sich einiger als die unteren Volksklassen, die sich teilweise in den Haaren liegen und damit jener Gesellschaftsklasse Gelegenheit geben, ihren Vorteil um so leichter erreichen zu können. Bei jenen merkt man die behäbige Ruhe, welche das Bewußtsein der wirtschaftlichen Macht verleiht.

Stadttheater. Heinrich Bötel singt als zweite und letzte Gastrolle den „Postillon von Lonjumeau" am Freitag den 8. Dezember. Am Montag gelangt neu einstudiert Shakespeares „Romeo und Julia" mit Herrn Bach und Fräulein Wagner in den Titelrollen zur Aufführung. Die Vorstellung „Faust" am morgigen Sonnabend beginnt bereits um sieben Uhr.

Stadttheater. „Die Ahrenshooper", vaterländisches Schauspiel in 1 Akt von Axel Delmar. Der Dichter führt uns einen Abschnitt aus der Zeit des weteroberndem Korsen Napoleon vor, unter dessen Willkürherrschaft die Fischer der pommerschen Küste schwer zu leiden hatten. Ein junger Fischer ist zum Eintritt auf ein französisches Schiff gezwungen und soll selbiges als Steuermann zwecks einer politischen Aktion nach Danzig führen. Angesichts der heimatlichen Küste steuert er es auf eine Sandbank und hunderte von Menschenleben gehen dabei zu grunde. Zu seinen Landsleuten zurückgekehrt, erntet er jedoch hierfür nur Verachtung als pflichtvergessener Mensch; seine Liebe zu den hunderten von Menschen mußte ihm höher gehen, als Vaterlandsliebe. — Es ist durchaus nicht zu bestreiten, daß die Zeichnung der biederen, grobgeschnitzten Fischer dem Dichter vortrefflich gelungen ist, aber das eigentliche Mittel zum Zweck ist zu grell und überschwänglich; Der Patriotismus als Grundstimmung des Stückes. Obgleich dieses gewiß zugkräftigen Stoffes, man kann ihn leicht effekthaschend nennen, gelang es „Die Ahrenshooper" bei der gestrigen Erstaufführung nicht, auch nur einen Achtungserfolg zu erzielen, so daß nicht einmal die vortrefflichen Darsteller ihre gebührende Anerkennung fanden. — Den ehrbaren, in der Erfüllung der Pflicht unerschütterlichen Vater Bleich gab Herr Schreiner in vortrefflicher Charakterisierung und Behandlung des Dialekts wieder. Von überschäumender Jugendkraft und Selbstbewußtsein zeugte der Steuermann Klaas Kron des Herrn Bach. Liebreizend war wiederum Frl. Schneider als Anna Mieke, wenn ihr auch der Dialekt öfters verloren ging. Gut charakterisierten die Herren Küthhardt, Kühne und Doß die Typen der alten Fischer, ihnen oft Züge natürlichen Humors verleihend. Als stetig seinen Kautabak schnorrender und blasierter Karl Niemann war auch Herr Schumacher am Platze, ebenso Herr Haller als französelnder Zollwachensergeant. — In animierter Stimmung wurde das Publikum versetzt durch die hierauf folgenden Lustspiele „Wer zuletzt lacht" und „Militärfromm".

Im Walhallatheater beginnt am heutigen Freitag ein gänzlich neuer abwechselungsreicher Spielplan, in dessen Mannigfaltigkeit jedwedem Geschmack Rechnung getragen sein dürfte.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, dieses Sprichwort scheint die in der Thorstr. 49 wohnhafte Frau B. nicht genügend beachtet zu haben, als sie, von einem Ausgang heimkehrend, eine Bekannte oder Nachbarin traf und mit dieser sich auf kurze Zeit in ein Gespräch einließ. Während dieser Zeit wurde nämlich der kleinen Tochter der Frau B. ein Handkorb mit verschiedenen Lebensmitteln entwendet, ohne daß jemand den Dieb bemerkt hätte.

Ostrau, 30. November. Am Sonntag abend unternahm der Geisteskranke Teuchl aus Stumsdorf im dortigen Teiche einen Versuch, sich zu ertränken. Der zufällig vorbeigehende Briefträger Knape wurde dies gewahr und eilte mit mehreren Personen, die sich aus dem Gasthofe herzufanden, dem Beginnen des T. Einhalt zu thun. Dieser aber, als er die Absicht jener Leute merkte, lief wie ein Rasender in dem Teiche herum, bis er endlich ermattet in den Schlamm stürzte, aus dem er mit vieler Mühe herausgezogen wurde. Vorher war der Unglückliche, der sich im adamitischen Kostüm befand, aus dem Fenster seines im zweiten Stockwerk befindlichen Zimmers herabgesprungen, ohne sich Schaden zu thun. Nach dem kalten Bade ist er aber am zweiten Tage den durch dasselbe herbeigeführten Leiden erlegen. — Aus demselben Orte ist ein zweiter ähnlicher Fall zu verzeichnen. Es erhängte sich nämlich daselbst der 32jährige Briefträger Einicke. Als Grund werden in diesem Falle Nahrungssorgen angegeben, die mit den im allgemeinen kärglichen Gehältern dieser Beamtenkategorie recht gut zu erklären sein würden.

Nah und Fern.

* **Unter Mitnahme von 1½ Millionen** ist nach der „Hamb. Freien Presse" der Spritspekulant Meisser in Hamburg verschwunden.

Briefkasten der Redaktion.

Z., Saalberg. Daß der zitierte Satz sich nicht in unserem Berichte findet, erklärt sich aus der Kürze der Berichte, bei welchem wir uns auf die Wiedergabe der thatsächlichen Momente beschränken müssen. Wenn Sie den bezüglichen Bericht im „Vorwärts", der dort etwa 3 Spalten umfaßt, durchsehen, wird Ihnen manches andere auffallen, was in unserem Bericht aufgenommen zu werden Ihnen wünschenswert erscheinen dürfte. Die Etatsreden Bebels und Liebknechts werden übrigens — 4 Bogen stark — demnächst in Broschürenform zum Preise von 15 Pf. erscheinen, so daß jeder für ein Weniges die Reden der beiden Parlamentarier nach dem parlamentarischen Bericht lesen kann.

Aufforderung.

Die Parteigenossen, welche noch Sammellisten (ausgestellt bis 25. November) in Händen haben, ersuche ich, dieselben bis **spätestens** Montag den 4. Dezember a. cr. an mich **abzuliefern,** damit ich die Abrechnung legen kann.

Neue Sammellisten, sowie Sammelmarken zur Deckung der Unkosten für die Stadtverordnetenwahl können in Empfang genommen werden bei

Albert Sanow, Halle a. S., Geiststraße 5.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 30. November.

Aufgeboten: Der Handelsmann Wilhelm Franke und Hulda Born (große Schloßgasse 10 und Schlamm 6). Der Former Karl Schulze und Minna Kuhl (Dryanderstraße 35 und große Steinstraße 36). Der Handarbeiter Hermann Jünemann und Luise Thomas (Lettin und Gerbergasse 9).

Eheschließung: Der Maurer Ernst Thiersch und Friederike Mieth (Grafeweg 18).

Geboren: Dem Kaufmann Ernst Schütz eine T. (am Bahnhof 2). Dem Restaurateur Otto Trabert eine T., Sophie Margarethe Johanne (Meckelstraße 3). Dem Former Wilhelm Allritz ein S., Wilhelm Walther (Neugasse 5). Dem Bahnarbeiter Ferdinand Dienemann ein S., Ferdinand Erdmann Paul (großer Sandberg 12). Dem Eisendreher Otto Schmidt eine T., Erdmuthe Ella (Merseburgerstraße 165). Dem Schmied Karl Horn eine T., Margarethe Marie Elise Wilhelmine (Pfännerhöhe 56). Dem Hausvater der Strafanstalt Karl Achtzehn ein S., Paul Julius Gustav (Kirchthor 20). 1 unehel. T.

Gestorben: Des Lokomotivführer Friedrich Pötsch S. Willy, 7 J. (Grünstraße 28). Die Witwe Marie Gehrke geb. Bratengeyer, 52 J. (Sophienstraße 19). Des Schneidermeister Hermann Lüders T. Elisabeth, 1 J. (Spitze 5). Der Stellmacher Eduard Krause, 45 J. (Klinik). Des Eisendreher Louis Weidig T. Martha, 1 M. (Geiststraße 55). Des Maler Max Noack S. Arthur, 4 M. (Pfännerhöhe 55). Die Witwe Wilhelmine Mensch geb. Deutschbein, 73 J. (Schweichkestraße 7). Die Witwe Karoline Ludwig geb. Hanko, 66 J. (Merseburgerstraße 159). Der Steueraufseher August Herbst, 62 J. (Königstraße 5). Henriette Süße, 53 J. (Siechen-Anstalt). Der Arbeiter Karl Dammann, 53 J. (Klinik). 1 unehel. S. 1 unehel. T.

Spielplan

des Stadttheaters zu Halle a. S. von Sonntag den 3. Dezember bis incl. Sonntag den 10. Dezember 1893.

Sonntag den 3. Dezbr. nachm.	„Militärfromm", hierauf: „Ein Weihnachtstraum".
„ „ „ abends	„Margarethe".
Montag den 4. Dezember	„Romeo und Julia".
Dienstag den 5. Dezember	„Der Troubadour". Erstes Gastspiel Heinrich Bötel.
Mittwoch den 6. Dezember	„Der fliegende Holländer".
Donnerstag den 7. Dezember	z. e. M. „Perrichons Reise".
Freitag den 8. Dezember	„Der Postillon". Zweites und letztes Gastspiel Heinrich Bötel.
Sonnabend den 9. Dezember	„Ein Schritt vom Wege".
Sonntag den 10. Dezember	„Die Fledermaus".

Auf Teilzahlung

ebenso billig wie gegen bar

empfiehlt

Nicolaus Pindo Nachf.,

49 gr. Ulrichstraße 49

(„Kaisersäle"), Eingang Schulgasse:

Winterpaletots, Rock- u. Jackettanzüge, Hosen und Westen, Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge, Damen-Wintermäntel, Jacketts, Trikottaillen, Regenmäntel, Kragenmäntel, Leinen- und Baumwollwaren, Möbel, Betten u. Polsterwaren, Teppiche, Tischdecken. Regulateure, Wand- u. Taschenuhren

unter Garantie.

Lieferung ganzer Einrichtungen.

Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Krüger** in Halle.

Vereinigte Schmiede Deutschlands.

Unser Stiftungsfest

findet am **Sonnabend den 2. Dezember abends 8 Uhr in Faulmanns Lokal** statt.

Hierzu ladet Freunde und Gönner ein **Das Komitee.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Anzeige, daß ich **Lindenstraße 56** nahe am Bahnhof eine

Roßschlächterei

eröffnet habe und werde ich bemüht sein, das mich beehrende Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen. Empfehle alle Sorten **Wurst** in nur prima Ware, sowie jeden Abend **warme Würstchen.** Indem ich um gütige Unterstützung bitte zeichne

Hochachtungsvoll

A. Benkenstein.

Naturbutter.

Allerfeinste Theebutter	Stück	70 Pf.
Feinste Tafelbutter	„	66 „
Frische Tischbutter	„	61 „
Natur-Koch-Butter	Pfd.	110 „

Holländische Butter-Comp.

Ackermann & Co. Nachf.

54 große Ulrichstraße 54. 41 obere Leipzigerstraße 41.

Christbaumkonfekt

reizende Neuheiten, **nur** genießbare Ware, 1 Kiste Inhalt ca. 430 St. 2.50 M., 1 Kiste Inhalt ca. 270 **große** St. 3 M. inkl. Kiste und Verpackung versendet geg. Nachnahm. Siegfr. Brock, Berlin, Waßmannstr. 37.

Restaurant Wuchererstraße 38.

Sonnabend: **Pökelknochen mit Meerrettig, Sauerkraut und Kartoffelklößen.**

Kartoffeln.

Großer Vorrat ff. Neustädter Schneeflocken, Magnum bonum u. ff. weißfleischige **Zwiebelkartoffeln, gesunde haltbare Winterware,** zum billigsten Preise, desgl. einen Posten schöne **Blaßrote,** a Ztr. 1.80 M., so lange der Vorrat reicht, auch in ½ und ¼ Ztr. Bestellungen werden reell und schnell frei Haus besorgt.

O. Heller, Steinweg 32.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonnabend den 2. Dezember.

75. Vorst. — 58. Abonnem.-Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Farbe: **rot.**

Faust.

Tragödie in 5 Akten von Goethe.

Personen:

Direktor	Hans Schreiner.
Theaterdichter	Ewald Bach.
Lustige Person	J. Schneider.
Raphael	Bertha Thedy.
Gabriel	Martha Rothe.
Michael	Elsa Breuer.
Stimme des Herrn	
Mephistopheles	Julius Haller.
Faust	Ferd. Rinald.
Wagner, sein Famulus	Fr. Küthhardt.
Geist der Erde	Albert Kühne.
Erster Handwerksbursche	W. v. Owitzki.
Zweiter Handwerksbursche	P. v. Halfer.
Dritter Handwerksbursche	C. Markgraf.
Vierter Handwerksbursche	Jean Fey.
Erster Schüler	Georg Köhler.
Zweiter Schüler	Richard Ebert.
Erstes Dienstmädchen	Rosa Eindder.
Zweites Dienstmädchen	Martha Brzynska
Lieschen	Joh. Platt.
Erster Bürger	Gottfr. Greger.
Zweiter Bürger	Konrad Drakle.
Dritter Bürger	M. Rohrmann.
Ein Bettler	Johann Kaula.
Altes Weib	Em. Kreuzer.
Frosch	A. Schumacher.
Brander	Wilhelm Wirk.
Altmayer	Peter Weiß.
Siebel	Edmund Doß.
Alte Hexe	Adolf Dalwig.
Frau M. Schwertlein	Anna Lisse.
Margarethe	Fanny Wagner.
Valentin, ihr Bruder	
Soldat	Ewald Bach.

Studenten, Kirchgänger, Volk, Soldaten, Spaziergänger, Erscheinungen, Bauern, Meertater, Meerkatze, Meerkätzchen, Himmlische Erscheinungen.

Nach dem 2. Akte Pause.

Sonntag den 3. Dezember.

Nachm. 3½ Uhr.

10. Fremden-Vorst. bei **halben Preisen.**

Militärfromm.

Lustspiel von G. v. Moser u. v. Trotha.

Hierauf:

Ein Weihnachtstraum.

Weihnachts-Märchen in 1 Akt v. Willy Hoffmann.

Abends 7 Uhr.

76. Vorst. 18. Vorst. **außer Abonnem.**

Margarethe.

Große Oper mit Ballet in 5 Akten nach Goethe v. Jul. Barbier u. Michel Carré.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Durchweg neuer Spielplan!

Das **Bernhard-Trio,** Bravour-Parterre-Akrobaten. — Die **Darnefi-Truppe,** Gymnastiker am schwebenden Trapez. — **Brothers Conrado,** elektrisch-musikalische Clowns. — Mr. **Jackley Boston,** Affen-Darsteller und Stuhlpyramidist. — Die Geschwister **Thekla** und **Anton Christoffersen,** schwed.-norwegisch-russisches Tänzerpaar. — Hr. **Maximilian Franke,** Gesangs- und Charakter-Humorist. — Die Geschwister **Augusta** und **Robert Meinhold,** Gesangs- und Charakter-Duettisten.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

G. Ehrhardts Restaurant

Gieb., Trothaerstr. 20.

Sonnabend

Schlachtefest.

Fr. 10 Uhr Wellfleisch, ab div. Wurst u. Suppe.

Sonnabend

Schlachtefest

Fr. Köhler,

Merseburgerstr. 32.

Graphischer Gesang-Verein.

Sonntag ab. 6 Uhr in Gartho Restaurant, Lange str.

Gesellschafts-Abend.

Ew. Schellenbecks Restaurant

Harz 27.

Sonnabend

Pökelknochen.

Zum letzten Dreier.

Sonntag den 3. Dezember

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein **W. Ludwig.**

Heute Sonnabend

Schlachtefest.

Aug. Gantz, Liebenauerstraße 19.

Sonnabend: **Schlachtefest.**

J. Rakowski, Wörmlitzerstr. 9.

Rossfleisch.

Ich schlachte heute ein fettes Pferd und empfehle hochfeine Ware.

W. Bäumler, Giebichenstein.

Geübte Schneiderin auf Damenarbeit u. Knabenanzüge. Solide Preise. Garantie für guten Sitz.

Steinweg 45, 2 Tr.

Alle Arten **Felle** kauft zu den höchsten Preisen Wittekindstraße 14, p.

Wenig gebr. Hobelb. bill. z. verk. Spitze 9.

Eine freundliche Wohnung für 36 Thlr. zu vermieten Augustastraße 1.

Frdl. Wohn. f. 40 Thlr. 1./1. Ludwigstr. 10.

Wohn. f. 40 m. 50 Thlr. Manselberstr. 46/47.

Großes Vereinszimmer frei

kl. Ulrichstraße 37.

Anständige Schlafstellen.

Trautwein, kl. Ulrichstr. 37.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189312 02-11/fragment/page=0003

Bar-Verkauf.

Fernsprecher 533.

E. Pinthus

Feste Preise.

Elektr. Beleuchtung.

Größte Auswahl
in sämtlichen
Wollwaren und Strumpfwaren.
Fertige Kleidchen von 40 ₰ an.
Strümpfe, 12, 15, 18 ₰ u. s. w.
Gestr. Jäckchen von 30 ₰ an.
Handschuhe von 10 ₰ an.
Pulswärmer von 10 ₰ an.
Wollene gestr. Mützen v. 20 ₰ an.
Plüschmützen von 35 ₰ an.
Jagdwesten von **1.20** ℳ an.
Schulterkragen von 50 ₰ an.
Kopfhüllen, garniert, von 23 ₰ an.
Muffen 28 ₰ bis zu den feinsten Qualitäten.
Damen-Röcke von 1 ℳ an.
Hautjacken von 50 ₰ an.
Normalhemden, richtige Größe, von 75 ₰ an.
Unterbeinkleider von 40 ₰ an.
Wollene Shawls von 9 ₰ an.
Wollene Chemisetts von 35 ₰ an.
Trikottaillen.
Kopf-, Konzert- und Taillen-Tücher.

Halle a. S. **18 Marktplatz 18.** Halle a. S.

In allen Abteilungen meines Verkaufshauses
sind zu
Weihnachtsgeschenken
geeignete Waren in weitgehendster Auswahl
zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgelegt.

Größte Auswahl
in
reinl. Taschentücher Dtz. 2.20 ₰ an.
Kindertaschentücher von 6 ₰ an.
Herrenkragen 4fachleinen v. 15 ₰ an
Manschetten von 25 ₰ an.
Chemisettes von 45 ₰ an.
Serviettenrs von 25 ₰ an.
Oberhemden aus nur best. Elf. Stoff.
Seid. Kravatten von 3 ₰ an.
Gummiwäsche, Stehkragen 20 ₰
Schürzen für Damen und Kinder von 15 ₰ an.
Reinwoll. Halstücher 14 ₰.
Reinseid. Halstücher 19 ₰ rc.
Shawltücher für Herren v. 20 ₰ an.
Hosenträger in Gurt, Gummi und gestickt.
Corsetts, besonders gut ausgearbeitete Facons in überraschender Auswahl.
Bettdecken von 1.25 ℳ an.
Schlafdecken, Reisedecken, Bettvorleger und Regenschirme.

Ein großer Posten Sopha-, Fuß- und Stuhlkissen von 39 Pfg. an.

Leinene Kragen-, Manschetten- und Schlipskartons zum Besticken von 24 Pfg. an.

Tapisserie.

Fertige Schuhe von 40 Pfg. an, Hosenträger, Kissen, Eckbretter u. s. w. ganz enorm billig.

Pelzwaren.

Muffen, Boas, Kragen, Garnituren in riesiger Auswahl.

Gardinen aus besten englischen Garnen in ganz neuen Mustern, Meter **von 35 Pfg. an.**

Bedeutend unter Preis empfehle einen Gelegenheits-Posten reinwollene Hautjacken und Beinkleider für 2 M., sonst 4 M., ebenso einen Posten Damenwesten für 1 M., sonst das Doppelte. Aufgezeichnete leinene Decken von 5 Pfg. an in grosser Auswahl.

Meine rühmlichst bekannten **Strickgarne** bringe zu **bedeutend ermässigten** Preisen, Zollpfund v. 1.63 M. bis zu den besten Qualitäten, in Erinnerung.

Wohlthätigkeitsvereinen ganz besonders ermässigte Preise.

Verein zur Wahrung der Interessen der Fabrik- und anderer Arbeiter.

Sonnabend den 2. Dezember abends 8 Uhr im Gasthaus zu den drei Königen (kl. Ulrichstraße)

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen **Der Vorstand.**

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen.

Sonnabend den 2. Dezember abends 8 Uhr im Restaurant „Kühler Brunnen"

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag resp. Vorlesung über konstitutionelle Lügen. 2. Vereinsangelegenheiten.
Reger Beteiligung sieht entgegen **Der Vorstand.**

Teile den Einwohnern von Kröllwitz ergebenst mit, daß ich eine

Filiale

von **Aug. Thurms Rossschlächterei** hier eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Gustav Schmiljun,
Kröllwitz.

Empfehle den geehrten Hausfrauen mein **Materialw.-, Mehl- u. Futtergeschäft.**

Pr. Weizenmehl	000	à	Metze	48 ₰
„ „	00	a	„	45 „
Roggenmehl	01	a	„	38 „
„ „	0	a	„	40 „

sowie sämtl. and. Waren z. jed. konkurrenzf. Preisen **M. Wünsche,** Giebichenstein, Advokatenstraße 9a.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Sonnabend den 2. Dezember in Faulmanns Lokal, Gartengasse

Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder.

Die gelesenen Bücher sind abzuliefern.

Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Steinsetzer, Zahlstelle Halle.

Sonntag den 3. Dezember nachm. 4 Uhr bei Niemann

Versammlung.

Tagesordnung: Kassenbericht und Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Restaurant zum Eisenhammer, Streiberstr. 6.

Sonntag früh **Speckkuchen.** Nachmittags und abends **Unterhaltungsmusik.**
Zu regem Besuche ladet ein **O. Mittag.**
NB. Vereinszimmer (50—60 Personen fassend) zu vergeben.

Grosser Ausverkauf wegen Neubau meines Geschäftshauses.

H. Elkan, Leipzigerstraße 89.

Seit dem langjährigen Bestehen meines Geschäfts und durch den immer stetigen Zuwachs meines werten Kundenkreises sehe ich mich genötigt, meine Lokalitäten durch gänzlichen Neubau zu vergrößern und wird einem geehrten Publikum Gelegenheit geboten, seinen **Weihnachtsbedarf** zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei mir zu decken und empfehle als besonders preiswert:

Abteilung für Damen-Konfektion.

Damenmäntel in den neuesten Facons von 9 bis 20 ℳ
Mädchen- und Kindermäntel von 2 ℳ an.
Damen-, Mädchen- und Kinderjacketts von 1.50 ℳ an.
Double- und Plüschjacken von 1.75 ℳ an.
Ein großer Posten **Herbst- u. Wintermäntel u. Jacketts** durchschnittl. 2.50—3 ℳ

Abteilung für Kleiderstoffe.

Schwarze Cachemires von 68 ₰ bis 1.35 ℳ
Farbige Kleiderstoffe in Beige, Foule, Cheviot, Damast und Croisé, doppeltbreit von 60 ₰ an.
Lamas in Halb- und reiner Wolle von 25, 30, 40, 50, 60, 75, 90, 100 ₰ an.
Ball- und Gesellschaftsroben in großer Auswahl.

Abteilung für Herren-Konfektion.

Herren-Winterüberzieher von 8 bis 25 ℳ
Hohenzollernmäntel und Schuwaloffs von 12—36 ℳ
Burschen- und Knabenpaletots von 3 bis 14 ℳ
Komplette Herrenanzüge von 10 bis 35 ℳ
Burschen- und Knabenanzüge von 1.25 bis 10 ℳ
Einzelne Hosen und Westen von 1 ℳ an. — **Arbeiter-Garderobe.**

Abteilung für Leinen und Baumwollwaren.

Leinewand und Hemdentuch von 15 ₰ an.
Hemdenbarchent, gestreift und karriert, von 20 bis 40 ₰ an.
Handtücher in weiß und grau von 12 ₰ an.
Tischdecken in weiß und bunt von 75 ₰. **Betttücher** in weiß und bunt von 95 ₰ an.
Bettdecken in Waffel, Damast mit Rips von 1.45 ℳ an.

Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe besonders preiswert, **Bettvorleger** von 50 Pf. an.

Abteilung für Schuhwaren.

Damen-Stiefeletten in Leder von 4 ℳ an.
Damen-Stiefeletten in Lack von 4.25 ℳ an.
Goldkäfer- und Ballschuhe von 2 ℳ an.
Zeug- und Plüschschuhe von 2.50 ℳ an.
Herren-Stiefeletten von 5 ℳ an.
Herren-Schaftstiefel von 4.50 ℳ an.
Langschäftige Stiefel von 10 ℳ an.
Warme Tuchstiefel von 3 ℳ an.
Filzschuhe und Filzpantoffeln von 20 ₰ an.
Holzschuhe, 2- und 3schnallig, mit Filzeinlage von 3.50 ℳ an.

Zurückgesetzte Schuhe zu jedem annehmbaren Preise.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Hallschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle. **Hierzu 1 Beilage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218931202-11/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 283. Halle a. S., Sonnabend den 2. Dezember 1893. 4. Jahrg.

Den Genossinnen und Genossen zur Beachtung.

Die Besprechung der Beauftragten von Organisationen proletarischer Frauen, welche im Anschluß an den Kölner Parteitag geplant war und die Agitation unter dem weiblichen Proletariat einheitlich regeln sollte, konnte leider nicht stattfinden. Den zur Beratung zusammentretenden Frauen und Männern ward von dem Polizeikommissar bedeutet, daß ihre Besprechung als „Versammlung" aufzufassen sei, welche sich mit „öffentlichen Angelegenheiten" beschäftige, und die deshalb erst polizeilich angemeldet und genehmigt werden müsse. So mußte die Besprechung unterbleiben. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Zahl der Delegierten, welche sich an der Beratung beteiligen sollten, eine große war. Frauenorganisationen aus allen Teilen Deutschlands hatten Genossinnen oder Genossen Auftrag, gegeben, an der Besprechung teilzunehmen. Ihr wollten ferner viele Delegierte beiwohnen, welche von der Notwendigkeit überzeugt sind, aller Orten eine kräftige sozialistische Agitation unter den proletarischen Frauen zu entfalten und sie als zielbewußte Kräfte in den Klassenkampf einzubeziehen. So wäre eine gründliche Erörterung der zur verhandelnden Frage sicher von großem Interesse gewesen und hätte manch dankenswerte Anregung gegeben.

Angesichts der Unmöglichkeit einer solchen Erörterung mußten die Genossinnen und Genossen sich damit begnügen, sich untereinander privatim auszusprechen und zu verständigen.

Es stellte sich dabei heraus, daß aller Orten die Proletarierinnen das Bedürfnis empfinden, über die sozialen Verhältnisse aufgeklärt zu werden und durch zielbewußte Beteiligung an den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen unserer Zeit ihre Interessen zu verteidigen. Die Genossen erkennen mehr und mehr, wie notwendig es ist, daß Frauen und Töchter des Proletariats zu überzeugten Sozialistinnen erzogen werden, damit sie, statt ihre männlichen Angehörigen im Klassenkampfe zu hindern, diesen als energische, opferfreudige Mitstreiterinnen zur Seite stehen. So macht die zielbewußte proletarische Frauenbewegung täglich neue Fortschritte, trotz der Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hat, und unter denen die bestehende Vereinsgesetzgebung, ihre Auslegung und Handhabung den politisch rechtlosen Frauen gegenüber besondere Erwähnung verdient.

Allerseits ward betont, daß eine planmäßig geregelte Agitation unter den Frauen dringend nötig sei und angestrebt werden müsse. Zu diesem Zwecke seien auf Grund des stattgehabten privaten Meinungsaustausches Genossinnen und Genossen folgende Gesichtspunkte zur Beachtung empfohlen:

1. Die Form der Organisation der proletarischen Frauen ist wie jede Organisationsform eine Zweckmäßigkeits- und keine Prinzipienfrage. Ob sich die Frauen in eigenen Vereinen oder zusammen mit den Männern gruppieren, hängt von den lokalen Verhältnissen ab, ganz besonders von der an einem Ort geltenden Vereinsgesetzgebung.

2. Wo die Vereinsgesetzgebung es gestattet, und wo nicht besonders stichhaltige Erwägungen vorliegen, ist vorzuziehen, daß die Frauen in die bestehenden politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Männer eintreten, statt daß sie sich in besonderen Vereinen zusammenschließen.

3. Bei Gründung von Arbeiterinnen und Frauen-Bildungs-Vereinen ist sorgfältig zu prüfen, ob am Orte die erforderlichen leitenden Persönlichkeiten vorhanden sind, sowie die geistigen Kräfte, welche eine gedeihliche Entwickelung der Organisation verbürgen.

4. Die Frauenorganisationen haben in ganz anderem Umfange als bisher sich praktischen Arbeiten zu widmen. Sie sollen Erhebungen anstellen über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der als Berufsarbeiterinnen thätigen Proletarierinnen ihres Orts; sie sollen Material sammeln über deren Löhne, Arbeitszeit, Arbeitsordnung, Behandlung, Lebensweise 2c. Hierbei sind nicht nur die Verhältnisse zu berücksichtigen der in Fabrik und Werkstatt thätigen Frauen und Mädchen, sondern auch diejenigen der Verkäuferinnen, Kontoristinnen, Hausarbeiterinnen, Dienstmädchen 2c. Das gesammelte Material ist agitatorisch in öffentlichen Versammlungen auszunutzen. Es ist außerdem an die Redaktion der „Gleichheit" einzusenden, welche es zu Agitationsartikeln verarbeitet. Von den betreffenden Nummern des Blattes stehen Genossinnen und Genossen eine gewünschte Anzahl von Exemplaren behufs Verteilung unter die Arbeiterinnen zur Verfügung, wenn rechtzeitig, bei Einsendung des Materials darum ersucht wird.

5. Ueberall, wo die sozialistische Agitation unter die proletarische Frauenwelt getragen werden soll, empfiehlt sich die Gründung von Frauen-Agitationskommissionen. Diese bilden das Vermittlungsglied zwischen der Masse der in den Klassenkampf einzureihenden Proletarierinnen und den bereits im Kampfe stehender Männern. Sie sorgen dafür, daß die Genossen bei ihrer Aktion die Frauen des Proletariats berücksichtigen und daß diese letzteren durch mündliche und schriftliche Agitation, durch Versammlungen, Flugblätter, Broschüren 2c. über die brennenden Zeit- und Streitfragen aufgeklärt, zum Verständnis des Klassenkampfes geschult werden, daß sie sich an der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung energisch beteiligen. Frauen-Agitationskommissionen, welche aus nicht mehr als drei Personen bestehen, können ungeachtet der reaktionärsten Vereinsgesetzgebung eine politische Thätigkeit entfalten. Nicht einmal den sächsischen Behörden, deren Findigkeit im Auslegen der Vereinsgesetzgebung berühmt ist, gelang es, eine dreigliedrige Kommission zu einem Verein zu stempeln.

6. Es würde sich empfehlen, die Berliner Frauen-Agitations-Kommission als Zentralstelle zu betrachten, durch deren Vermittlung die Agitation unter den Frauen Deutschlands betrieben und geregelt wird. Genossinnen und Genossen, welche eine Agitation unter der Frauenwelt bestimmter Orte und Gegenden für notwendig erachten, sollten sich an die Berliner Frauen-Agitations-Kommission (per Adresse Frau Wengels, Berlin O., Fruchtstraße 30, Quergasse II) wenden. Diese sendet Referentinnen und ordnet die Agitationstouren mit Rücksicht auf eine Ersparnis an Zeit, Kräften und Mitteln. Ratsam wäre ferner, daß die von der Kommission gesendeten Referentinnen ausnahmslos die gleiche Entschädigung erhalten.

7. Damit der sozialistische Gedanke unter die Proletarierinnen von Gegenden getragen werden kann, wo die Genossinnen und Genossen nicht aus eigener Kraft für die Kosten der Agitation aufkommen können, müßte für das Vorhandensein eines Agitationsfonds gesorgt werden. Behufs Schaffung eines solchen wäre es zu empfehlen, daß Organisationen, Kommissionen, Genossinnen und Genossen der Berliner Frauen-Agitations-Kommission ab und zu — je öfter je besser — Mittel zukommen ließen, welche diese in dem obigen Sinne verwendet, und über deren Gebrauch sie öffentlich, in der „Gleichheit" und anderwärts Rechnung legt.

8. Die „Gleichheit" ist das Organ der klassenbewußten deutschen Proletarierinnen. Die Redaktion der „Gleichheit" ist durch kurze Berichte auf dem Laufenden zu halten über Arbeiten und Entwicklung der Frauenorganisationen, über die entfaltete Agitation und deren Erfolge, kurz über alle Bestrebungen und Fortschritte der proletarischen Frauenbewegung. Die Genossinnen und Genossen haben für die weiteste Verbreitung der „Gleichheit" in den Kreisen der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen zu sorgen, besonders ist in den Versammlungen auf das Blatt hinzuweisen.

Die Berliner Frauen-Agitations-Kommission und die Redaktion der „Gleichheit" sind jederzeit bereit, so weit es möglich ist, Genossinnen und Genossen bei der Agitation unter der proletarischen Frauenwelt mit Rat und That zu unterstützen.

Genossinnen und Genossen! Die obigen Punkte stellen nicht formell bindende Beschlüsse einer Konferenz dar, vielmehr nur die Ratschläge von Leuten, welche seit Jahren dafür wirken, das weibliche Proletariat aufzuklären und zum zielbewußten Klassenkampf zu rufen.

Nichtsdestoweniger ist dringend wünschenswert, daß die Vorschläge beachtet werden, und daß damit der erste Versuch gemacht wird zu einer einheitlichen, geregelten Agitation unter der Masse der Proletarierinnen allerwärts. Gelingt dieser erste Versuch, so ist ein weiterer, vollkommenerer Ausbau des begonnenen Werkes nur eine Frage der nächsten Zeit. Genossinnen und Genossen, konzentrieren wir unsere Kräfte, um durch planmäßige Arbeit die Frauen und Töchter des werkthätigen Volks in Masse dem Heere des für seine Befreiung kämpfenden Proletariats zuzuführen, um sie zum Ansturm gegen die widersinnig gewordene kapitalistische Gesellschaft zu rufen.

Die Berliner Frauen-Agitations-Kommission:
Frau Wengels, Fruchtstr. 30, Quergeb. 2 Tr., Berlin O.
Die Redaktion der „Gleichheit":
Frau C. Zetkin, Rothebüstr. 147, Stuttgart.

„Bekämpfung der Sozialdemokratie".

Der von dem „Vorwärts" veröffentlichte Erlaß des Grafen Eulenburg hat folgenden Wortlaut:

Ministerium des Innern.

Eigenhändig! Berlin, den 29. Juli 1893.

In Uebereinstimmung mit sonstigen Beobachtungen haben die letzten Reichstagswahlen bewiesen, daß die Sozialdemokratie beträchtliche Fortschritte gemacht hat. Sind auch ihre Erfolge hinter den Erwartungen der Führer zurückgeblieben, so ist doch gegenüber den Wahlen von 1890 die Zahl der abgegebenen Stimmen und der erlangten Mandate um 25 Proz. gewachsen, und es hat sich gezeigt, daß die Sozialdemokratie an Orten, wo sie bisher überhaupt nicht oder nur wenig aufgetreten war, insbesondere auf dem flachen Lande, Eingang gefunden oder an Umfang zugenommen hat. Für die hier und da hervortretende Stimmung, daß die sozialdemokratische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht habe, fehlt es an thatsächlichen Anhaltspunkten. Vielmehr läßt sich mit Sicherheit voraussehen und wird durch Wahrnehmungen der jüngsten Zeit bestätigt, daß die Organisation und Agitation in verstärktem Maße fortgesetzt und bis zu den entlegensten Gegenden sowie auf immer weitere Schichten der Gesellschaft ausgedehnt wird. Daraus ergiebt sich unabweislich die ernste Pflicht, nicht nur die sozialdemokratische Bewegung aufmerksam zu verfolgen, sondern auch unausgesetzt ihrem Umsichgreifen mit allen zulässigen Mitteln zu steuern und insbesondere die ländliche Bevölkerung vor ihrem Einfluß zu bewahren. Daß diese Bestrebungen auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen und nicht überall zu unmittelbaren Erfolgen führen werden, ist gewiß. Sie dürfen aber umsoweniger unterbleiben oder erlahmen, als der Kampf gegen die Sozialdemokratie, sofern er in geeigneter Weise mit Umsicht und Thatkraft geführt wird, keineswegs vergeblich ist. Dies ist auch bei den letzten Reichstagswahlen mehrfach hervorgetreten. In verschiedenen Gegenden, welche der sozialdemokratischen Agitation besonders ausgesetzt waren, ist wenigstens ein Ueberhandnehmen der sozialdemokratischen Bewegung verhütet worden, und an einzelnen Orten, wo die Sozialdemokratie seit längerer Zeit Fuß gefaßt hatte, ist es gelungen, ihre Vertreter bei den Wahlen zu verdrängen. Bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie darf zunächst der Ansicht nicht Raum gegeben werden, daß es auf die Anwendung des gemeinen Rechts, weil vermeintlich wirkungslos, nicht ankomme. Es ist vielmehr darauf zu halten, daß auf dem Gebiete der Presse, des Vereins- und Versammlungswesens, sowie bei den Ruhestörungen und sonstigen Ausschreitungen von den gesetzlichen Befugnissen unverzüglich mit Entschiedenheit und nachhaltig Gebrauch gemacht, insbesondere auch straffes gerichtliches Einschreiten herbeigeführt wird. Indem ich in dieser Hinsicht auf den Runderlaß vom 18. Juli 1890 — II, 3546 — Bezug nehme, hebe ich hervor, daß, wenn Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit eintreten oder ernstlich zu besorgen sind, zu deren Beseitigung die vorhandenen polizeilichen Kräfte nicht ausreichen, rechtzeitig für die Beschaffung von Hilfe zu sorgen ist. Reichen die den Zivilbehörden zur Verfügung stehenden Kräfte zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit nicht aus, so wird nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen oder je nach Umständen um Bereithaltung derselben zu ersuchen sein. In erster Linie kommt jedoch die Heranziehung der Gendarmen in Betracht. Die Bestimmungen, welche hierüber in den Bundeserlassen vom 18. April 1890 — II, 4560 — zunächst für den Fall des Ausbruches etwaiger Bewegungen unter den Arbeitern der Kohlenreviere und der sonstigen industriellen Werke gegeben sind, können im wesentlichen auch auf Fälle anderweitiger Störungen der öffentlichen Ordnung, namentlich auf solche, welche im Zusammenhange mit der sozialdemokratischen Bewegung stehen, Anwendung finden, und wird dieserhalb noch besondere Verfügung ergehen.

Mit den staatlichen Machtmitteln allein, deren Anwendung überdies vielfach gesetzlich beschränkt ist, läßt sich aber die Sozialdemokratie mit Erfolg nicht bekämpfen. Gegenüber ihren verführerischen Lehren, ihrer rührigen und geschickten Propaganda muß der Versuch gemacht werden, auf andern Wegen und mit andern Mitteln der Sozialdemokratie und ihrer Agitation entgegenzuarbeiten, ihr Eindringen in bisher unberührte Gegenden und Bevölkerungskreise zu verhindern und da, wo sie bereits eingedrungen ist, ihr den Boden abzugraben.

Zu dieser Arbeit, deren Ziel die innerliche Ueberwindung der Sozialdemokratie ist, bedarf es des Zusammenwirkens und der andauernden planmäßigen Thätigkeit der Wohlgesinnten aus allen Kreisen der Bevölkerung. Hierbei anregend und fördernd voranzugehen ist eine der ersten Aufgaben der Organe der königlichen Staatsregierungen, deren ernste Erfassung und Befolgung ich nicht ernstlich genug empfehlen kann.

Vor allem werden diejenigen Kreise in das Auge zu fassen sein, welche der sozialdemokratischen Verführung vornehmlich ausgesetzt sind, die wirtschaftlich Schwachen, namentlich die Arbeiter aller Gattungen, aber auch die anderen Angestellten in privaten und öffentlichen Diensten. Sollen diese vor dem Einfluß der Sozialdemokratie bewahrt oder zur Abkehr von derselben bestimmt werden, so ist dafür die unerläßliche Voraussetzung, daß diejenigen, zu denen sie im Abhängigkeitsverhältnisse stehen, die Arbeitgeber, Vorgesetzte, Prinzipale, in dem Geiste, auf welchen die allerhöchste Botschaft vom 17. November 1881 und die allerhöchsten Erlasse vom 4. Februar 1890 beruhen, sich durchdringen und neben der gebotenen Fürsorge auch die Pflege persönlicher Beziehungen und der Erkenntnis der gemeinsamen Interessen, sowie der ethischen Seite des gegenseitigen Verhältnisses sich angelegen sein lassen.

Auf solchem Boden werden die Aufklärungen und Belehrungen Erfolg versprechen, deren es wie den vorerwähnten so auch den übrigen Volkskreisen gegenüber bedarf, auf welche die Agitation der Sozialdemokratie sich erstreckt, insbesondere bei den kleinen Grundbesitzern, Handwerkern und Gewerbetreibenden. Zu diesem Zwecke werden die Mittel anzuwenden sein, durch deren Gebrauch die Sozialdemokratie hauptsächlich ihre Erfolge erzielt. Die Bildung von Vereinen, die Veranstaltung von Versammlungen, in denen Vorträge gehalten werden, und die ausgiebige Benutzung der Presse. Namentlich die Verbreitung guter Druckschriften — Flugblätter, Zeitungen, Volksbibliotheken — ist bei dem immer zunehmenden Lesebedürfnis unumgänglich.

Ferner ist dahin zu streben, daß der sozialdemokratischen Agitation im persönlichen Verkehr, namentlich in den Werkstätten und auf den Arbeitsplätzen, besonders durch dazu geeignete Arbeiter entgegengewirkt werde. Ueberhaupt ist das Ziel zu verfolgen, daß die Beteiligten selbst die sozialdemokratische Agitation von sich und den Ihrigen mit Entschiedenheit abwehren, zumal vielfach versucht wird, die weibliche Bevölkerung und jugendliche Kreise für die sozialdemokratische Lehre zu gewinnen. Zur Erreichung dieses Ziels ist es erforderlich, daß nicht nur seitens der Behörden gegen sozialdemokratische Angriffe und Anfeindungen jeder mögliche Schutz gewährt, sondern daß auch bei jeder geeigneten Gelegenheit auf die Belebung des Bewußtseins von der Notwendigkeit und Gerechtigkeit der Abwehr und der Zuversicht ihres Gelingens hingewirkt wird. Wenn ferner dafür gesorgt wird, daß in sozialer und religiöser Beziehung der nötige An- und Zusammenhalt nicht fehlt, so wird die Widerstandskraft derart gesteigert werden, daß sie auch den gefährlichsten Einflüssen gegenüber Stand halten, welche im geschäftlichen und geselligen Verkehr, sei es durch Verlockungen oder Herabsetzung, sei es durch Verspottung oder Androhung hauptsächlich von sozialdemokratischer Seite, leider aber auch nicht selten von anderen Parteien ausgeübt werden.

Wie nach vorstehenden Gesichtspunkten die Thätigkeit in jedem Kreise und an jedem Orte zu gestalten sein wird, muß nach den örtlichen Verhältnissen ermessen, dabei aber ganz besonders darauf Bedacht genommen werden, dem Vordringen der Sozialdemokratie auf dem flachen Lande vorzubeugen.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, dieser wichtigen Angelegenheit gefälligst Ihre volle Aufmerksamkeit und Fürsorge zuzuwenden und die nachgeordneten Behörden, insbesondere die Landräte zu thatkräftiger Mitwirkung aufzufordern. Ueber das hiernach Veranlaßte und die damit gemachten Erfahrungen wollen Euer Hochwohlgeboren gefälligst in den bezüglich des Standes der sozialdemokratischen Bewegung zu erstattenden und durch Vermittlung des Herrn Oberpräsidenten vorzulegenden Halbjahrsberichten in einem besonderen Abschnitte unter der Bezeichnung: „Bekämpfung der Sozialdemokratie" Sich äußern, dabei auch weitere Anregungen und Vorschläge auf diesem Gebiete, falls Sie dazu Anlaß finden, nicht zurückhalten.

Der Minister des Innern.
Graf Eulenburg.

An
sämtliche Herren Regierungspräsidenten
mit Ausnahme von Gumbinnen, Köslin,
Stralsund, Bromberg, Aurich, Münster,
Sigmaringen.

Abschrift lasse ich Euer Hochwohlgeboren zur gefälligen Kenntnisnahme und Nachachtung mit dem ergebensten Ersuchen zugehen, fortan die vorbezeichneten Halbjahrsberichte, von dem Euer Hochwohlgeboren zur Zeit entbunden sind, regelmäßig zum 1. April und 1. Oktober jeden Jahres zu erstatten.

Der Minister des Innern.
Graf Eulenburg.

An
die Herren Regierungspräsidenten zu Gumbinnen,
Köslin, Stralsund, Bromberg, Aurich, Münster,
Sigmaringen.

Abschrift lasse ich Euer Exzellenz mit dem ergebensten Ersuchen zugehen, dieser wichtigen Angelegenheit auch Ihr volles Interesse zuzuwenden und zur Förderung der vor-

Pelzwaren, Hüte, Mützen, wie **Muffen und Mützen** von 50 Pf. an, **Hüte** von 2 Mk. an bis zu den feinsten. **Reparaturen billigst.** **Gebr. Zuber** große Ulrichstraße 37, (Goldenes Schiffchen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218931202-11/fragment/page=0005

bezeichneten Bestrebungen Ihren persönlichen Einfluß bei eder sich darbietenden Gelegenheit geltend zu machen.

Der Minister des Innern.
Graf Eulenburg.

An
den Königlichen Präsidenten
Herrn . . . . . .
. . . . . .
C. B. 4838.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 30. November. (3. Strafkammer.) Ein eigenartiger Betrugsfall kam heute in der Sache des 29jährigen Gastwirts Friedrich Wilhelm Lommitsch aus Altbeichlingen bei Kölleda, geb. in Burgörner bei Hettstedt, zur Verhandlung. Der Angeklagte, früher Gastwirt in Langenbogen, wurde beschuldigt, im Januar d. J. in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Gastwirts Lehrecht Donner aus Reinsdorf bei Köthen durch Vorspiegelung falscher und Unterdrückung wahrer Thatsachen um zirka 9000 M. geschädigt zu haben. Lommitsch hatte an Donner seinen Gasthof verkauft unter der Vorspiegelung, er habe jährlich 250—260 Hektoliter Bier-Umsatz. Durch letztere Angaben hatte sich Donner zum Kauf des Gasthofs verleiten lassen und einen Kaufpreis von 38250 M. bezahlt. Als derselbe aber Besitzer des Gasthofes war, wurde er zu seinem Schaden gewahr, daß der Angeklagte den Bierumsatz viel zu hoch angegeben hatte; selbiger belief sich jährlich höchstens bis auf 150 Hektoliter. Zugleich mit dem angeblich hohen Bierumsatz war der Kaufpreis um 9000 M. zu hoch angegeben, und D. um fragliche Summe geschädigt worden. Der Angeklagte versuchte seine Strafthat damit zu entschuldigen, daß er durch Ausbau seines Gasthofes denselben auf einen Wert von 40000 bis 41000 M. gebracht habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf das Raffinement, mit welchem der Angeklagte bei der Strafthat zu Werke gegangen und in Erwägung des großen Schadens, eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Urteil lautete auf 4 Monate solcher Strafe. — Ein noch recht jugendlicher Dieb hatte sich in der Person des 13jährigen Schulknaben Hermann Richter aus Landsberg zu verantworten. R. ist einmal wegen Diebstahls mit einem Verweise vorbestraft und wird jetzt eines vollendeten und eines versuchten schweren Diebstahls beschuldigt. Am 14. August d. J. entwendete der Angeklagte der Frau Wilhelmine Richter in Landsberg mittels Einsteigens in die Wohnung und Anwendung falscher Schlüssel 10 M. bares Geld. Ein weiterer Diebstahl, welchen der Angeklagte in der Wohnung der Bestohlenen versucht hatte, war demselben nicht gelungen. Das Geld hat der Angeklagte bis auf 6.25 M. verbraucht; jedoch ist der Rest der Frau Richter zurückerstattet worden. Der Angeklagte, der teilweis ein Geständnis ablegte, wurde antragsgemäß zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht zu haben, wurde beschuldigt der 39jährige Brenner Louis Frommann aus Westewitz bei Naundorf. Angeklagter war auf der Brennerei in Westewitz als Brenner angestellt. Als solcher hatte er die unter den Brennöfen befindlichen Aschenlöcher zu leeren, die event. glühende Asche mit Wasser abzukühlen und dann mittelst einer Karre auf den Hinterhof der Brennerei zu schaffen. Am 20. Mai, dem Sonnabend vor Pfingsten, spielten mehrere kleine Knaben auf dem Hinterhofe der Brennerei. Durch Warnungstafeln an beiden Thoreingängen ist aber jedem Unbefugten der Zutritt zur Brennerei untersagt; der Angeklagte jagte deshalb die Jungen, die in der Nähe der 1 bis 1½ Fuß hoch aufgeschütteten Aschenhaufen spielten, von jenem Platze. Hierbei fiel der kleine 3jährige Otto Rümpler in die noch ziemlich heiße Asche und zog sich eine erhebliche Verbrennung zu. Am 26. Mai ist der kleine Knabe infolge der Verbrennung, wozu noch Lungen- und Brustfellentzündung getreten ist, gestorben. Nach der Anklage wird dem Brenner F. zur Last gelegt, daß er durch nicht vorschriftsmäßiges Abkühlen der Asche, wozu er vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war, den Tod des Knaben verschuldet habe. Der Angeklagte bestreit, sich strafbar gemacht zu haben; er habe vor dem Unfall zum letztenmale am 17. Mai Asche hinausgeschafft, und das dieselbe richtig abgekühlt war, gehe aus der Thatsache hervor, daß er sich zum Fortschaffen jener Asche einer Holzkarre bedient habe, welche nicht das geringste Brandmerkmal aufweise. Festgestellt wurde aber durch die Beweisaufnahme, daß die Asche an jenem Tage, als der Knabe verunglückte, sehr heiß war. Es ist aber möglich, daß in der Asche, unter welcher sich auch kleine durch den Rost gefallene Kohlenstückchen befanden, einige noch vorhanden gewesene Funken neue Entzündungen vollzogen haben, wodurch die Asche nachträglich wieder heiß geworden sein kann. Die Staatsanwaltschaft erachtete die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte die niedrigst zulässige Strafe, 1 Tag Gefängnis. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten aber frei.

Litteratur.

Illustrierte Weltgeschichte für das Volk mit besonderer Berücksichtigung der Kulturentwickelung. Dargestellt von J. G. Vogt. In wöchentlichen Lieferungen zu 10 Pf. zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und -Kolporteure. Lief. 3—9.

Die uns vorliegenden Hefte behandeln in überaus fesselnder Weise vornehmlich die Geschichte Chinas, die uns ganz speziell interessiert, indem uns hier der Schlüssel zu dem Geheimnis der staunenswerten Lebensfähigkeit der chinesischen Rasse gegeben wird. Es liegt in der Thatsache der freien Arbeit der Chinesen, die seit dem Beginne ihrer Geschichte die Sklaverei nie gekannt haben, eine Thatsache, die man in Europa selbstverständlich wenig anzuerkennen geneigt ist und die unsere Geschichtsschreiber im Dienste der Macht und des Kapitals alles Interesse haben, mit Stillschweigen zu übergehen. Die Gegensätze zwischen dem östlichen Kulturvolke, dem Volke der Arbeit, und den westlichen Kulturvölkern, den Völkern der Vergewaltigung, weiß Vogt treffend darzuthun, wie denn überhaupt diese Weltgeschichte eine Fülle neuer Gesichtspunkte eröffnet und zum erstenmale den Forderungen des arbeitenden Volkes Rechnung trägt. Wir können das Werk den Genossen aufs neue warm empfehlen, umsomehr als durch das lieferungsweise Erscheinen in 10 Pfg.-Heften auch dem Unbemittelsten Gelegenheit geboten ist, ein so überaus wichtiges Bildungsmittel zu erwerben. Unter allen Kenntnissen für das praktische Leben stehen die geschichtlichen oben an, denn das Verständnis des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens der Gegenwart erschließt sich nur aus dem Verständnis der Vergangenheit, der Geschichte. — Auch äußerlich, d. h. in Beziehung auf Ausstattung und Illustrierung wird in anbetracht des billigen Preises dem Leser Vorzügliches geboten.

An die Ziegeleiarbeiter Deutschlands!

Kollegen! Der Verband der Ziegeleiarbeiter Deutschlands, der seinen Hauptsitz in Langenfelde bei Hamburg gehabt hat, ist, wie wohl bekannt, als aufgelöst zu betrachten.

Kollegen! Ohne Organisation und Zentralisation kein wirksamer Kampf gegen die Geldprotzen; ein Zusammenhalten der einzelnen Gewerkschaften bedingt die heutige Gesellschaftsordnung, um in dem Ringen mit der kapitalistischen Produktionsweise zu siegen. Sämtliche Gewerkschaften haben mehr oder minder eine straffe Organisation, nur die der Ziegeleiarbeiter, welche wohl am meisten unter dem Drucke der Bourgeoisie zu leiden hat, liegt noch sehr im argen. Darum, Kollegen, raft Euch zusammen, helft den Gedanken einer Zentralisation beleben; denn an der Hand einer solchen ist es nur möglich, Besserung in der wirtschaftlichen Stellung der Berufsangehörigen zu schaffen.

Zu diesem Zwecke fordere ich Euch auf, da die Neugründung von Organisationen stets mit Weitläufigkeiten und teilweise unnötigen Geldkosten verbunden ist, Euch einem schon bestehenden Zentralverband anzuschließen.

Der geeignetste der hier in Frage kommenden Zentralverbände ist unzweifelhaft der „Allgemeine Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands". Schließen wir uns diesem an, Kollegen! Wir sind dadurch in die Lage versetzt, unsere Rechte nach jeder Hinsicht wahrnehmen zu können und zwar auch durch die Presse, was die Hauptsache ist, da der Allgemeine Verein der Töpfer ein Fachorgan: „Der Töpfer", das sich die Vertretung der Arbeiter in der Thonwaren-Industrie und der verwandten Berufszweige zur Aufgabe gestellt, besitzt. Die Lippeschen Kollegen mache ich hierauf ganz besonders aufmerksam.

Ich bitte die einzelnen Organisationsvorstände, sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen.

Mit kollegialischem Gruß

Karl Hennig, Ziegler, Velten i. Mark, Wilhelmstr. 19.

Der „Allgemeine Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands" hat seinen Sitz in Berlin. Adresse: F. Kaulich, Berlin, Kolberger Straße 11.

Herrmanns Biertunnel

Leipzigerstraße 54. Fernsprecher 193.

Schönster Aufenthalt von Halle.

ff. Reinhards-Bräu à Glas 10 Pf. **ff. Münchener Bürgerbräu** à Glas 15 Pf.

Mittagstisch von 12—3 Uhr 50 Pf. — Abends **Stamm** zu billigen Preisen.

Franz. Billard und **Klavier** steht zur Verfügung.

Radewell.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein reichhaltiges Lager in **guten und gediegenen Arbeiter-Garderoben** zu soliden Preisen, und bin im stande, mit jeder größeren Firma zu konkurrieren.

Achtungsvoll **August Schmidt, Radewell.**

Tafeläpfel im ganzen und einzelnen empf. **Mittelstraße 4.**

Joh. Schwarz, Buttergeschäft, Geistestraße 10.

Prima
Berl. Bratenschmalz
à Pfund 65 und 70 ₰.
Feinstes
Speisefett
à Pfund 58—60 ₰.
Süssrahm-Tafelmargarine
beste Qualität
bei nur 80 ₰ per Pfund.

Joh. Schwarz, Geistestraße 10. Buttergeschäft.

Folgende Spezialitäten
in meinem Geschäft,
konkurrenzlos wie allbekannt,
bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung:
Thüringer Wurstfett
delikat gewürzt, à Pfd. nur 45 ₰.
Thüringer Rotwurst
selten schön, à Pfund 60 ₰.
Thüringer Knackwurst
à Pfund 100 ₰.
Braunschw. Mettwurst
à Pfund 120 ₰.
Ferner:
Holländ. Süßrahm-Tafel-Margarine
in Stücken zu 40, 45 u. 50 ₰ von Naturbutter nicht zu unterscheiden.
H. Fischer,
alter Markt
Man achte genau auf Hausnummer 1, nicht etwa 4.

Reines Roggenbrot, 6 Pfd. 50 ₰ liefert die Bäckerei von **F. Krüger, Schülershof 12.**

Kräftiges Hausbackenbrot sowie geschmackvolles **Weißbrot** liefert auf Wunsch frei ins Haus die **Bäckerei Landwehrstr. 14. A. Hohndorf.**

Kaffees
vorzüglich im Geschmack zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 u. 2 ℳ p. Pfd.,
Malzkaffee (gebrannter Weizen) per Pfd. 25 ₰.
gebranntes Korn per Pfd. 20 ₰ empfiehlt
W. Dudenbostel, Breite- u. Laurentiusstraßen-Ecke.

Speise- und Logierhaus „Volkswohl",
Merseburger- und Königstr.-Ecke.
Speisemarken 13—25 ₰, **Braten mit Suppe u. Kompot** 40 ₰, **Kakao,** 5 ₰, **Kaffee** 5 ₰, **Butterbrot** 10 ₰, **belegt mit Käse oder Wurst** 15 ₰, **mar. Hering und Kartoffeln** 15 ₰, 1/10 **Bier** 10 ₰.
Merseburgerstr. 161. Ehrhardt.

ff. Nordhäuser
à Liter 65 ₰ empfiehlt
D. Kruse.
Gasthof zum Pelikan, Steinweg.

Großes Brot
1. Sorte 5/4 Pfd. 50 ₰, 2. Sorte 6 Pfd. 50 ₰ liefert die Bäckerei **Hirtengasse 14.**
Daselbst werden Hausbäcker angen.
G. Witzel.

Fleischerei Georgstr. 9
empfiehlt seine Fleisch- und Wurstwaren zu soliden Preisen. **Louis Otto.**

Joh. Reitwiesner

alter Markt 34
empfiehlt sein großes Lager in **Hüten, Mützen und Schlipsen** in allen Farben und Facons zu billigsten Preisen.
Hüte mit Kontrollmarke.

Wohnungen mit Garten u. Bad in **Loests Hof** von 135—160 ℳ zu verm.

Büreau für Rechtssachen von **Carl Ott,** früher Rechtsanwalt-Büreau-Vorsteher, **Halle, Dachrittgasse 11.** Klagen, deren Entgegnungen, Testamente, Kaufverträge, Cessionen, Zahlungsbefehle und dergleichen werden sachgemäß besorgt.

Auf Abzahlung!
Sophas, Kleidersekretäre, Vertikows, Kommoden, Tische, Spiegel m. Schränkchen, Bettst. u. Matratzen, g. Ausstattungen.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
M. Resch, Leipzigerstr. 2, I.

Hüte
nur mit Kontrollmarke,
Mützen für Herren u. Knaben in guten **Anzugstoffen**
empf. **Karl Bittner,**
Fleischergasse 41.
Kein Laden, darum bedeutend billiger.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischergasse 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Das größte Brot liefert **C. Glück, Herrenstraße 23.**

Der allgemeine geschäftliche Niedergang,

den öffentlich anzuerkennen selbst der **Ausschuß** der **Leipziger Handelskammer** nicht umhin konnte, berührt nicht Halle und Leipzig allein; das ganze Reich, vor allem aber Berlin, wird davon betroffen. Einer der bedeutendsten Artikel des Berliner Platzes — **Herren-Konfektion** — ist durch zu hohe Einfuhrzölle vom amerikanischen Markt verdrängt worden; hierzu kommt der verminderte Export nach England und Holland, und der durch ungünstige Zeitverhältnisse stockende Absatz im Inlande, so daß allenthalben die Fabrikationslager dieser Branche überfüllt sind. Da die Fabrikanten der wechselnden Mode halber zur **Räumung** ihrer Lager **ohne Rücksicht auf die Höhe des Verlustes** gezwungen sind, so ist es mir möglich gewesen, meinen Bedarf unter weitaus günstigeren Verhältnissen zu decken als bisher. Mir diese Geschäftslage zu Nutzen machend, habe ich viele tausend Piecen

Winter-Paletots, Hohenzollern-Mäntel, Schuwaloffs, Schlafröcke, Joppen, Hosen, Stoff- Kammgarn- und Cheviot-Anzüge, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots mit und ohne Pellerine

weit unter ihrem wirklichen Wert erstanden und verkaufe diese

30 bis 40 Prozent unter ihrem Wert.

Winter Paletots statt 12 Mark jetzt für 9 Mark. — **Ganze Anzüge** statt 18 Mark jetzt für 12½ Mark. — **Joppen** statt 11 Mark jetzt für 7 Mark. — **Hohenzollernmäntel** statt 40 Mark jetzt für 30 Mark. — **Salon-Anzüge** statt 36 Mark jetzt für 25 Mark. — **Schlafröcke** statt 15 Mark jetzt 9 Mark.

Der Verkauf findet zu festen niedrigsten Preisen statt.

Kleiderpascha, 94 Leipzigerstraße 94.

Parterre und erste Etage, bestehend aus 10 Verkaufsräumen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189312 02-11/fragment/page=0006